

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M., im Falle höherer General-Bezugsabnahme Streifen also erhöht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spalten- und Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Spalten- und Kleinzeile 40 Pfg., Ausnahmestellen 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Weitergabe unbedingt geschriebener oder durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen wird besonderer Garantie übernommen. / Beleggebühren: 10. — Mit dem Zahlendatum, ausserlich Postgebühren. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 58

Donnerstag, den 19. Mai 1932

34. Jahrg

Der im Staatsforst **Sornau** in diesem Jahre **Beeren und Pilze** sammeln will, wird aufgefordert, sich bis zum 25. Mai im Magistratsbüro zu melden.
Kemberg, den 18. Mai 1932.
82) **Der Magistrat.**

Sichtmastenanzuhr.
Vom Staatsforst **Opvin** sind 20 Sichtmasten (5 1/2 m) nach dem Lagerplatz anzufahren. Fuhrunternehmer werden gebeten, veridoloffene Angebote bis zum 20. Mai im Magistratsbüro abzugeben.
Kemberg, den 17. Mai 1932.
83) **Der Magistrat.**

Der Lichtblick
Das Jahr 1932 steht im Zeichen angestrengter Bemühungen der internationalen Wirtschaft, einen Ausweg aus der drohenden Erstickung, den Weg zurück zu normalen Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Seit das allgemeine Kesseltreiben gegen die Vermut einigte, die überall neu auftretenden Lichtblicke sind schon allgegenwärtig. Die von Handel und Wandel auf der Straße geflohen. Nun gilt es, die noch aufbaufähigen Wirtschaftskräfte zuguterletzt vor den völligen Einbrüchen in eine von ruhigeren Lieberlegungen gestaltete Zukunftsentwicklung hinüberzuführen.

Was dem Jahr 1932 im geschichtlichen Rückblick das eigentliche Gepräge geben wird, ist nicht so sehr die Enttarnung des falschen Spielers Kreuger, auch nicht die da und dort spürende Theorie des Autarkismus, d. h. der weitgehenden Selbstanklung einzelner Länder auf die Eigenwirtschaft. Eher schon könnte der Liebergang der Freihandelsempore England zum Schutzfall, und zwar wegen der drohenden Lieberplatzung des überfertigten Zollschutzes auf andere Länder, an Bedeutung gewinnen. Findet diese System die Nachahmer, dann würde es gleichbedeutend mit der Herbeiführung einer „alten“ Autarkie sein und die allgemeine Form des Güterauslaufs zum Erliegen bringen.

Von größerer Tragweite noch als die angeführten Momente dürften aber die Bemühungen der U.S.A. um Umkehrung ihres Wirtschaftslebens von der Wehrlosigkeit her sein. Es ist erkl. w. die Finanz für den Antriebs- und Industrie und Handel mobil gemacht. Der Erfolg wird aber Ermatten aus, weil die Bevölkerung die neu in Umlauf gesetzten Milliarden einfach hamsterte, so daß eine Behebung der Kaufkraft nicht einleiten konnte. Außerdem gingen gut 2 Milliarden U.S.A. allein für die Bereinigung von Bankrottstaaten in Rauch auf. Nun greift man zu der Eisenbarrikade des Notenbruchs: der Geldumlauf soll verdoppelt werden, um den Dollar heraus zu bekommen und ihn aus den Sparrümpfen der Welt in den Wirtschaftskreis zu locken. Ein nicht unbedeutendes Mittel, denn es bedeutet Anstalten, mag man dem Vorgang nun bezeichnen als „Beilegung der Geldknappheit“, „Reflation“ oder „Inflation“. Immerhin würde auch bei einem Notenumlauf von neun statt 4 1/2 Milliarden Dollar die Defizit immer noch circa 50 Prozent sein, da die Goldbestände der Federal Reserve System nur 4 1/2 Milliarden Dollar betragen.

Es scheint indessen als ob im letzten Augenblick der Senat oder Hoover selbst ihr Veto einlegen werden. Man wird sich dann eben behelfen und sich im übrigen auf die Vertrauenswerbung verlassen.

Das Besondere ist, in Umfängende an diesem Vorgang aber ist, daß im Wirbel des allgemeinen Niedergangs sich selbst die mächtigen Grundlagen zu Experimenten gezwungen werden, die wir in Deutschland längst hinter uns haben. Selbst der Dollar ist nicht mehr ganz was er war, der ruhende Boden der Währungsflucht. So verschiedenartig die Verhältnisse gelagert sind, auch die Amerikaner werden von unen Erfahrungen lernen müssen. Bis zur allgemeinen Konjunkturerwende hier ist strengste Haushaltung und ein selbst gewolltane Herabdrückung der Lebenshaltung auf den heutigen Wirtschaftsumfang. Da diese Gesamtmittel sind gebadet notwendig, um die Wendung zum Besseren herbei zu führen und vorzubereiten.

Wir in Deutschland haben, wie gesagt, diese Phasen bereits durchlaufen. Wir arbeiten schon seit geraumer Zeit auf den wichtigsten Grundlagen, die der Lebensanspruch von 65 Millionen Kulturmenschen noch zuläßt. Aber unter Fuß liegt heute auf fettem Boden, wir fahren mit halber oder drittel Kraft, an der Währung wird eifrig festgehalten. Ich, sehr tief müssen die neuen Fundamente gezogen werden, wenn der Aufbau von Dauer sein soll.

Mit entgangener Festigkeit geht die deutsche Arbeit weiter, umgeborene Tatkraft stemmt sich gegen den laienen Druck. Bezeichnend sind die bei einer Pressebesprechung des Alltagskonsums über den Jahresbericht für 1932 angeführten Zahlen. Bei diesem Unternehmen, dessen Geschäft ich im hellen Licht der Öffentlichkeit abspielen, laufen zu Zeit fast 5 1/2 Millionen Versicherungen aller Art. W

Brentien floßen circa 340 Millionen RM ein. Die Verträge imfassen rund 900 000 Lebensversicherungen in Höhe von 3,3 Milliarden RM und etwa 4,5 Millionen andere Versicherungen aller edentlichen Zweige, von Unfall, Haftpflicht, Feuer bis zu Einbruch, Malchimen, Aufrufuhr usw. Der Hypothekenselbst beträgt 270 Millionen RM.

Die immense soziale Bedeutung dieser gigantischen Zahlen ist offenbar und könnte in unserer grauerhangeren Zeit vielleicht als tröstlicher Ausblick in die deutsche Zukunft gewertet werden.

Die VDA-Zugung in Elbing
Begrüßungstelegramm Hindenburg an den VDA. — Jeder dritte Volksgenosse lebt außerhalb der Reichsgrenzen.

Elbing, 17. Mai.
Reichspräsident von Hindenburg hat dem Verein für das Deutschtum im Auslande folgendes Begrüßungs-telegramm gelangt:
„Den in Elbing versammelten Vertretern der Schutzvereinsbewegung des Auslandsdeutschtums danke ich für ihr treues Gedenken und für das Gelübnis, auch in schwerer Zeit die Verbundenheit mit den deutschen Wriidern außerhalb der Reichsgrenzen zu pflegen und immer enger zu gestalten. Möge die Arbeit des VDA, stets von weiteren Erfolgen begleitet sein zum Segen unserer Volksgemeinschaft.“

Nach Senatspräsident Niehm-Danzig hat in einem Telegramm aus Genf bezeugt, nicht an der Zugung teilnehmen zu können und der Zusammenkunft guten Erfolg gewünscht. Weitere Begrüßungen liegen u. a. von Reichs-kanzler Dr. Brüning und von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, vor.

Die Hauptversammlung des VDA, nahm eine Entschliessung an, in der u. a. festgestellt wird, daß im vergangenen Jahr in der Lage des Auslandsdeutschtums, insbesondere des europäischen, nicht zu übersehende Verschlechterungen eingetreten sind. Als die eine Ursache sei die Weltwirtschaftskrise anzusehen. Der Schrumpfungspol des Außenhandels habe das Auslandsdeutschtum vielfach härter getroffen, als die Staatsbürger der Mehrheitsvölker. Dasselbe gelte bezüglich der Folgeerscheinungen der Zwangsregelung wirtschaftlicher Fragen durch staatliche Maßnahmen. Das Auswärtigen des Auslandsdeutschtums leide in schwerster Weise, die sich infolge der Verzögerung einer internationalen Lösung des Abhangs vertieft habe. Trotz der bei allen auslanddeutschen Gruppen festzustellenden Steigerung der Opferbereitschaft und Entschlossenheit zur Selbsthilfe seien die kulturellen Volksgemeinschaften, in erster Linie Schulen und Kirchgeweihe, schwer bedroht.

Als zweite wesentliche Ursache der allgemeinen Verschlechterung sei eine neue nationalitäre Welle festzustellen, die in den meisten mittel- und osteuropäischen Staaten die rechtlichen Grundlagen des nationalitätswidrigen Grenzlebens der Auslandsdeutschen zu untergraben drohe. So sei wieder eine große Zahl von Schulen geschlossen worden. Die bereits teigelaugte Assimilations-theorie — das angebliche Recht des Staates auf zwangsweise Entnationalisierung — erlebe unter der Kampfbefehle einer staatlichen „Einheitskultur“ eine bedauerliche Wiederkehr. Diese schmerzlichen Feststellungen seien dem VDA und dem ganzen deutschen Volk ein ermutiger Appell zur unermüdbaren gesteigerten Arbeit.

Möge jeder Deutsche immer wieder daran denken, daß jeder dritte Volksgenosse heute außerhalb der Reichsgrenzen lebe und daß unabwehrmäßig verloren sei, was heute nicht ersetzt werde.

Auf der Zugung der Arbeiter richtete Gewerkschaftsführer Eudenberg folgende Forderungen an den Völkerverbund, die Großmacht und die Welt:

„Kaldige Beendigung der Vertrauenskrise, damit eine Gesundung auf dem Weltwirtschaftsmarkt eintritt und die Völker der Welt sich wieder wirtschaftlich und politisch verhängen; Wenderung des Friedensvertrages, und zwar dahingehend, daß die deutschen Zivilisolationen beseitigt werden; Aufhebung des politischen Korridors und Neuregelung der Abgrenzen im deutschen Sinne.“

Schicksal der Arbeitslosenversicherung
Vor der Entscheidung des Reichskabinetts.

Berlin, 16. Mai.
Im Zusammenhang mit der Schlussberatung des Reichshaushalts für 1932 wird das Reichskabinett auch über die weitere Gestaltung der Arbeitslosenversicherung seine Entscheidung zu fällen haben.

Gegenüber verschiedenen Gerüchten, wonach das Reichskabinett eine Aufhebung der Arbeitslosenversicherung beabsichtigen werde, ist mitzuteilen, daß bisher ein solcher Beschluß nicht gefaßt ist, auch daß eine Ministerialvorlage einen solchen Beschluß zuläßt. Der Reichsarbeitsminister hat dem Kabinett einen bestimmten Vorschlag seines Ressorts

nach nicht eingereicht, wohl aber liegen eine Reihe von Vorschlägen der Referenten vor, sowie die Pläne, die von Reichsparlamentarier Saemlich und dem früheren Preisen-lungsminister Dr. Goerdeler stammen. Soweit sich bisher überblicken läßt, wird der Jahresdurchschnitt der Arbeitslosen auf 5,5 Millionen geschätzt.

Sowohl die Vorschläge Saemlichs als die Goerdelers laßen vor, daß die Arbeitslosenversicherung suspendiert werden soll.

Der Saemlich-Plan, der eine gewisse Mehrlichkeit mit dem Vorschläge des früheren Staatssekretärs Poppi aufweist, läßt für die Dauer der Suspension keine Grenze. Er will eine einheitliche Reichsarbeitslosenhilfe den Arbeitssamtern übertragen, die sie der heutigen Fürsorge entsprechend demnach auf Grund individueller Beschäftigungsprüfung durchzuführen hätten. Der Plan Goerdelers sieht die Suspension für ein Jahr vor. Hier hätte die Gemeinde die Fürsorge durchzuführen und ein Fünftel des Aufwandes für die Arbeitslosenhilfe zu tragen. Nach Ablauf eines Jahres würde der Liebergang der Versicherung an die Gewerkschaften erfolgen.

Soweit sich feststellen läßt, sind innerhalb der Reichsregierung nach der politischen und inneren Seite hin ernstliche Bedenken, eine Suspension der Arbeitslosenversicherung zu beschließen. Die Lösung Zwang aber die wirtschaftliche und finanzielle Situation sich ausdehnen wird läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Gheimrat Wilhelm Kahl
Berlin, 14. Mai.
Am Sonnabendnachmittag 12.30 Uhr ist Gheimrat Kahl im Alter von 83 Jahren gestorben.

Wilhelm Kahl, Dr. jur., Prof. der Rechte, Gheimrat Justizrat und Mitglied des Reichstages wurde am 17. Juni 1848 als Sohn des bayerischen Bezirksgerichtsdirektors Dr. Friedrich Kahl in Klein-Neubach (Bayern) geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums nahm er zunächst als Freiwilliger am Kriege 1870/71 teil, reichte nach dem Einnahme Krieges 2. Klasse wurde Offizier bei den bayerischen Jägern und mochte der Kaiser-Verleihung im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles teil. Nach dem Kriege studierte er in Erlangen und München Rechtswissenschaften und ließ sich später als Privatdozent für Kirchenrecht, Staatsrecht und Strafrecht in München nieder. Im 1879 wurde er als Professor in Straßburg, Erlangen, Bonn, und ab 1898 an der Berliner Universität. Nach der Revolution war er auch parlamentarisch tätig, und zwar seit 1920 als Reichstagsmitglied der Deutschen Volkspartei und Vorsitzender des Reichsausschusses.

Wilhelm Kahl ist in der breiteren Öffentlichkeit namentlich durch sein Wirken in den von 1891—1909 laufenden juristischen Chronologien bekanntgeworden. Er trat mehr und mehr als der erste Vorkämpfer der Strafrechtsreform hervor und als Vorsitzender der Großen Staatskommission die Hauptarbeit am neuen bayerischen Strafgesetzbuch geleistet, das infolge des Krieges vorläufig nicht zum Abschluß kam.

Prof. Kahl hat sich auch um das evangelische kirchliche Leben große Verdienste erworben, er war Mitglied des General-Synodal-Vorstandes der evangelischen Landeskirche Preußens und des Deutschen Evangelischen Kirchenauschusses. Während des Weltkrieges war er während der Universitätsferien als Delegierter des Reichsausschusses für die Kirchenangelegenheiten in zahlreichen Veröffentlichungen über Strafrecht, Kirchenrecht usw. an die Öffentlichkeit getreten und war Mitverleger der „Deutschen Juristen-Zeitung“.

Der deutschnationale Kurs
Ein Schreiben Dr. Hugenbergs.
Berlin, 15. Mai.

Dr. Hugenberg hat an die Gliederungen seiner Partei ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Man frage mich in diesen Tagen: Warum schweigen Sie? Ich stelle die Gegenfrage: Warum soll ich reden? Es ist jetzt zunächst einmal Sache der anderen zu reden und zu handeln. Wir haben im Augenblick das Recht des letzten Wortes. Zu meinen Freunden aber möchte ich sagen: Für uns ist der Kurs einfach und klar. Wir sind heute alles weniger als reaktionär, sondern Beweiser in eine wirkliche



Zapfenstreich am Rhein

Zukunft. Wir sind die einzige wirklich konservative, national-aufbauende Staatsbürgerliche Partei oder richtiger Bewegung unseres armen Vaterlandes. Wir sind der einzige wirklich freie Gegenpol der Zerlegung der Volkswirtschaft und einfachen Volksgüter wie Mutterboden, Heimat, Familie, Eigentum, Erziehung, Kairium, Glaube. Was jetzt im Berichten ist, ist viel mehr als das schwarze rote System — es ist ein in Jahrzehnten und Jahrhunderten um das wirklich deutsche Wesen geklammertes Gesellschafts- und Lebensmittels und verzerrt. Was dahinter liegt, ist eine Zukunft, die unsere Zukunft sein wird. Sie kommt so sicher auf uns zu wie die Welt um ihrer eigenen Zukunft willen letzten Endes nicht auf ein wirkliches Deutschland verzichtet kann.

Blutige Pfingsten in Japan

Revolutionäre Anschläge in Tokio. — Der Ministerpräsident ermordet.

Tokio, 17. Mai.

Am Pfingstsonntag wurden in Tokio eine Reihe von aufsehenerregenden revolutionären Anschlägen verübt, denen u. a. der japanische Ministerpräsident Inukai zum Opfer gefallen ist. Sieben als Marine- und Armeeoфициere verkleidete Revolutionäre drangen in die Wohnung des Ministerpräsidenten ein und feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab. Inukai wurde schwer verwundet. Man brachte den 76-jährigen Ministerpräsidenten sofort ins Krankenhaus, wo er trotz einer Blutübertragung wenige Stunden später am Montag gestorben ist.

Gleichzeitig mit dem Anschlag auf Inukai wurden Anschläge auf die Bank von Japan, auf die Polizeizentrale, auf die Zentrale der Seiyun-Partei, auf die Mitsu-Bischo-Bank und auf die Wohnung des Außenministers Fuchida, des Ministers Sugiaki, des Oberkriegsminister Baron Hara und des Besatzungsleiters Graf Makino verübt.

Wie sich das Attentat abspielte

Über den Anschlag auf Inukai teilte die Schwebung der Ministerpräsidenten folgende Einzelheiten mit: Sie befand sich außerhalb des Hauses, als die Attentäter eindringen. Verluste von Dienern und Polizisten, sie aufzubringen, waren vergebens. Inukai befand sich mit einem anderen Minister im Zimmer. Die Schwiegermutter eilte zu ihm und bat ihn, zu fliehen. Er weigerte sich jedoch und trat den Eindringlingen entgegen, wobei er ihnen zurief: „Schließt nicht auf mich. Ich werde eure Forderungen anhören. Ihr dürft es nicht wagen, auf mich zu schießen.“

Der Führer der Eingedrungenen ließ sich jedoch nicht an Unterhandlungen ein, sondern befahl Feuer zu geben. Vor mehreren Kugeln getroffen, sank Inukai zusammen. Die Attentäter flüchteten darauf zunächst in Automobilen. Wie noch bekannt wird, trug Inukai seit einigen Monaten eine silberne Weste, um sich gegen Anschläge zu schützen. Infolgedessen zitierte die Attentäter auch in erster Linie auf den Kopf des Ministerpräsidenten.

Die Verschwörer stellen sich

Nach dem Anschlag auf den Ministerpräsidenten stellten sich 18 junge Leute freiwillig der Polizei. Es handelt sich um fünf Marineoffiziere, mehrere Armeeoфициere und Kadetten. Sie gehören sämtlich der Gesellschaft der schwarzen Drachen an, die auch „Lobeshand“ genannt wird. Die Mitglieder dieser Vereinigung kämpfen gegen die neue Ordnung. Sie waren insbesondere mit der Politik der japanischen Regierung in der Mandchurie und in Schanghai nicht einverstanden.

Gleichzeitig mit dem Anschlag wurden überall in der Stadt Flugblätter verbreitet mit Aufschriften wie: „Nieder mit den unreinen Elementen; lang lebe der Kaiser; beende die Korruption der Politiker; nieder mit der Diktatur der Finanzleute.“

Bei den verschiedenen Anschlägen und Bombenwürfen wurden ein Polizist getötet, sieben Polizisten, ein Offizier und drei Zivilisten verwundet.

Der Kaiser hat den Außenminister Takahashi zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt. Kabinettsitzung am Krankenbett.

Nachdem der schwerverletzte Ministerpräsident Inukai ins Krankenhaus gebracht worden war, ordnete er an, daß an seinem Bett eine Kabinettsitzung stattfinden solle. Die Minister fanden sich auch sofort ein, doch konnte Inukai an den Beratungen nicht mehr teilnehmen, da er während der ganzen Zeit mit kurzen Unterbrechungen bettlägerig war. Das Parlament ist zu einer Sonderberatung einberufen worden. Man erwartet, daß das bisherige Kabinett der Lieberlieferung entsprechend zurücktreten wird.

Offiziersrevolte in Japan

Attentate in Tokio. — Ultimatum der Armee.

London, 18. Mai.

Nach langem Zögern hat die japanische Regierung doch erkennen müssen, daß die internationale Lage Japans Elementen in den Konflikt mit China notwendig mache. Aber schon die ersten Schritte dieser Richtung haben in Japan zu Ereignissen geführt, die mit erschütternder Deutlichkeit zeigen, daß die Regierung sich von der Militärpartei bereits zu weit hatte treiben lassen, als daß sie nun so einfach den Weg zur Umkehr beschreiten könnte. Die Einleitung des Rückzugs der japanischen Truppen aus Schanghai war das Signal für einen Aufbruch der nationalitätlichen Offiziersvereinigung, der am Sonntag in Tokio losgebrochen ist, und dem der Leiter der japanischen Politik, der 77-jährige Ministerpräsident Inukai zum Opfer gefallen ist. Gleichzeitig verübte die Anschläge auf eine Reihe weiterer Kabinettsmitglieder und herortragende Politiker der Regierungspartei sind erfreulicherweise mißlungen.

Unmittelbar nach der japanischen Tradition gemäß erfolgten Ueberreichung eines Demissionsangebots des Kabinetts an den Kaiser haben sich die Täter den Behörden gestellt, aber die Tatsache, daß der Kaiser nach einer Ausprägung mit den Verleuten, seinen engsten Beratern, auf den Rücktritt des Kabinetts verzichtet hat, hat das Gefühl, daß

die Armee in aller Form ein Ultimatum bekanntgibt, in dem sie die Bildung einer neuen, nach ihrer Auffassung die nationalen Interessen Japans am besten vertretenden Regierung verlangt.

Die überstürzte Entwicklung der Ereignisse in Tokio zeigt, daß Japan in einer Krise steht, von deren Lösung nicht nur die Geschichte des Inneren, sondern die Gestaltung der politischen, vor allem der nationalpolitischen Verhältnisse im Fernen Osten und damit der Weltpolitik entscheidend beeinflusst wird. Man kann der Regierung Inukai natürlich nicht den Vorwurf machen, daß sie nicht den Drängen der nationalitätlichen Elemente in weitestem Maße nachgegeben habe, viel eher liegt ihre Tragik darin, daß sie sich in das militärische Abenteuer in der Mandchurie und in Schanghai immer tiefer hineintrieb ließ, trotzdem sie sich von Woche zu Woche deutlicher darüber klar werden mußte, in einen wie scharfen Gegensatz zu den übrigen Großmächten Japan durch diese Unachtsamkeit gegenüber Verträgen und internationalen verbindlichen Reden geraten mußte. Der erlittene Widerstand Chinas nötigte zu verflärtem militärischen Einmarsch, die Kämpfe haben Japan sehr beträchtliche Opfer an Menschen und an Material und sehr erhebliche Kosten verursacht, und als schließlich nun die Grenze erreicht war, an der der bisher passive Widerstand der im Fernen Osten besonders interessierten Westmächte atmo zu werden drohte, als man es nicht mehr nur mit den platonischen Protesten des Völkerbundes sondern mit sehr gewichtigen Warnungen aus maßgebenden Hauptstädten zu tun bekam, und aus der Erkenntnis der diplomatischen Lage gegungen war, den Kurs zu ändern, da führte die Militärpartei Berat.

Die geheimen Offiziersbünde, die die gestiftet die Generale ihre immer wachsenden Forderungen so lange durchgesetzt hatten, glauben offenbar sich die hochgetriebene patriotische und imperialistische Leidenschaft im Lande vorlassen zu können, und sie haben als Signal für ihren Vorstoß die Attentate ausgeführt, die die Welt erschreckt haben und die in ihrer überlegten Vorbereitung und in ihrer grausamen Durchführung zeigen, daß es nicht ohne Gefahr für ein Land so traditioneller Ordnung wie Japan ist dieser Aufbruch, der in seiner letzten Auswirkung eine ausgesprochene Stellungnahme gegen die geheiligte Person des Herrschers ist, etwas Innerliches, und daß er erzwungen werden konnte, zeigt, wie stark sich seine Urheber fühlen müssen.

Es zeigt aber auch, daß Japan mitten in einer Entwicklung steht, die nicht nur seiner Außenpolitik sondern auch seinen inneren Verhältnissen ein vollkommen neues Gesicht geben kann, und für die übrige Welt sind diese Ereignisse ein warnendes Signal, die Aufmerksamkeit auf den Fernen Osten zu konzentrieren und die eigenen Kräfte zu sammeln.



Der ermordete japanische Ministerpräsident.

Ultimatum an die Regierung

Der Chef des japanischen Generalstabes, Prinz Kanin, hatte mit dem japanischen Kaiser eine längere Unterredung über die Umbildung der Regierung.

Wie weiter gemeldet wird, verlangen japanische Militärs, daß die neue Regierung überparteilich sein und eine feste Politik zum Schutze der japanischen Interessen treiben müsse. Die Zulassungspolitik des Kabinetts Inukai könne in Zukunft nicht mehr gebildet werden.

Vorläufig ist die Stellungnahme der japanischen Militärs zur Umbildung der japanischen Regierung noch nicht klar, da die Denkschrift, die von diesen Kreisen dem Kaiser und dem Geheimen Rat übermittelte wurde, bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden ist.

Der Nachfolger Inutais.

Der japanische Justizminister Susuki hat die Präsidentschaft der Seiyun-Partei angenommen. Es wird mit seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten geredet. — Die achtzehn verhafteten Attentäter werden vor ein Kriegsgericht gestellt und zu den schwersten Strafen verurteilt werden.

Wie amtlich mitgeteilt wird, handelt es sich um verantwortungsvolle Mitglieder der Armee oder Marine, die eine große Anhängerschaft haben.

Staatsgebirnis für Inutai.

Das japanische Kabinett hat beschloffen, ein Staatsgebirnis für den verstorbenen Ministerpräsidenten Inutai zu gewähren. Der Kaiser hat eine Woche Hoftrauer angeordnet.

Das japanische Kriegsministerium erklärt, daß die in letzter Zeit in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, in Japan sei der Kriegszustand erklärt worden, nicht den Tatsachen entspreche. Die Armee bleibe unpolitisch und werde sich nicht in das politische Leben einmischen.

Aufregung in Moskau.

In russischen politischen Kreisen herrscht große Aufregung über die innerpolitischen Ereignisse in Japan. Es wird erklärt, daß mit einer grundlegenden Veränderung der politischen Lage im Fernen Osten zu rechnen sei, wenn die Militärpartei die Macht in Japan übernehmen würde. Man

mußte sogar damit rechnen, daß Japan verfallen werde, seine Niederlage in Schanghai und in der Mandchurie durch einen neuen Kriegslauf weitzumachen. Die japanische Militärpartei ist unbedingt ruffeindlich gesinnt; eine weitere Zuspitzung der politischen Verhältnisse sei zu erwarten.

Auffstand gegen die Regierung Fusi.

Nach einer Meldung aus Murden ist in Tschajan, östlich von Murden, ein Aufstand, der sich gegen die Regierung richtet, ausgebrochen. Die Aufständischen haben die Stadt besetzt und die japanischen Polizeitruppen entmannt. Einige Vertreter der Regierung Fusi wurden gefangen. Das japanische Oberkommando hat Truppen entsandt, um die Ordnung wiederherzustellen.

Die Brüsseler Regierungskrise

Die Sprachensfrage im Vordergrund.

Brüssel, 18. Mai.

Die vier flämischen Minister haben den Ministerpräsidenten wissen lassen, daß sie die Regierung aussteigen würden, wenn der Ministerpräsident seinen Standpunkt in der Sprachensfrage nicht grundlegend ändert. Man rechnet nach einem Ministerrat mit dem Gesamttritt der Regierung Renkin.

Man glaubt, daß dem Kabinett Renkin eine Regierung von Cauvelart folgen wird, die überwiegend flämisch orientiert ist. Diefem Kabinett würde die Aufgabe zufallen, das unstilltliche Sprachengehölz zu verabschieden, um dann sofort zu Neuwahlen zu schreiten.

Das Sprachengehölz steht seit drei Wochen in der Kammer zur Sprache. Es handelt sich dabei um die Angleichung bei der Verwendung des flämischen und des französischen im Elementar- und Mittelschulunterricht. Der Gegenstand der Auffassungen zwischen den flämischen und den wallonischen Mitgliedern der Kammer ist in dem Wunsch der Liberalen zu sehen, den Grundlag der ausschließlichen Verwendung des flämischen in den flämischen Landesteilen Belgiens zu durchbrechen zugunsten angeleglicher französisch-sprechender Minderheiten. Für diesen liberalen Antrag findet sich niemals eine Kammermehrheit. Dennoch hat sich Ministerpräsident Renkin diese Auffassung zu eigen gemacht. Im Kabinett ist es darüber zu schwerer Zusammenfassungen gekommen. Die katholisch-liberale Koalition ist zerfallen insofern, als sich die katholische Partei, die im Kabinett vier Minister stellt, zur Opposition geschlagen hat.

Memels neuer Gouverneur

Generalkonjul in London: Gghys.

Konno, 18. Mai.

Die Ernennung des bisherigen litauischen Generalkonjuls in London, Gghys, zum neuen Gouverneur des Memelgebiets ist erfolgt. Gghys ist in Konno eingetroffen und dürfte schon in den nächsten Tagen sein Amt übernehmen.

Gghys ist in der Konjular Karriere tätig gewesen. In den letzten Jahren nach der Unabhängigkeit des litauischen Staates war er Konjulschef im Ministerkabinett, dann litauischer Vertreter für Finnland und Estland in Stettinsberg, später Konjul in Königsberg und Kopenhagen. Nach längerer Tätigkeit im Außenministerium wurde er 1930 zum Generalkonjul in London ernannt. Er steht im 46. Lebensjahr. Politisch ist er bisher noch nicht herorgetreten. Seine Ernennung bedeutet, daß die litauische Regierung in Zukunft den Posten des Gouverneurs zu belegen will, daß der Gouverneur nur ganz abhängig von der Zentralregierung wirken kann.

Ein Schritt „im Falle Meyer“

Blättermeldungen zufolge, haben die memelländischen Mehrheitsparteien die Interzeignermächte, erudt, die litauische Regierung zu veranlassen, den Prozeß gegen Schulat Meyer nicht vor dem Kriegsgericht, sondern vor dem allernachstenden memelländischen Gericht und auf Grund der im Memelgebiet herrschenden Gehehe stattfinden zu lassen. Diefem Schritt der memelländischen Mehrheitsparteien sind Vorstellungen bei der litauischen Regierung und beim Staatspräsidenten vorgegangen, die aber zu keinem Ergebnis führten.

Für den Reichsdeutschen Beaters konnte bisher noch kein Verteidiger außer dem Offizialverteidiger gefunden werden, da die in Frage kommenden Rechtsanwältle aus Konno die Uebernahme der Verteidigung ablehnt insofern als sie die unermessliche Summe von 30000 Lit (13000 Mark) verlangen.

Gefängnisurteile in Köln

Köln, 17. Mai.

In dem Schnellverfahren wegen des bekannten Zusammenstoßes zwischen dem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Ley, mehreren anderer Parteigenossen und dem sozialdemokratischen Parteiführer Wels und dem Kölner Polizeipräsidenten Bauer ist urteilt worden, das Schöffengericht Dr. Ley zu drei und dessen Parteifreund, der Kraftfahrer Buchs zu fünf Monaten Gefängnis.

Finanzhilfe für Oesterreich

Die Behandlung des Hilfsgejuds in Genf.

Genf, 18. Mai.

Ueber die weitere Behandlung des vom österreichischen Bundesanzler Bureau an den Völkerbund gerichteten Hilfsgejudes sind eingehende vertrauliche Besprechungen im Gange. Der Völkerbundsrat wird der Tagesordnung nach am Donnerstag über den letzten Bericht des Finanzanwältles des Völkerbundes über die Finanzlage Oesterreichs zu beraten haben, und bei dieser Gelegenheit soll nach den bisherigen Plänen ein gemeinsamer Auspruch eingelegt werden, dem die Finanzadvoerkatenden der vier Großmächte, die in der Londoner Donaufinanzkonferenz teilnahmen, sowie Mitglieder des Finanzanwältles des Völkerbundes angehören.

Diefes Sonderauschluß soll möglichst unverzüglich zusammenreten, um über etwaige sofort zu ergreifende Sanierungsmaßnahmen für Oesterreich zu beraten. In unerkünftigen Krisen hält man es für zweifelhaft, ob sofort durchzuführende finanzielle Hilfsmaßnahmen für Oesterreich gefunden werden können, die eine Moratoriumserklärung Oesterreichs nicht notwendig machen würden.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 18. Mai 1932

Die Kastanien blühen!

Die Natur hat sich besetzt, den Menschen noch rechtzeitig zum Pfingstfest eine neue Freude zu bereiten. Lieber Nachfahre! Du bist in dem dichten Früherwald der Kastanienbäume die weißen und roten Blüten herausgeschlagen. Wie die Lichter so gerade und flammend stehen sie in den Baumkrone. Tausende um tausende entfalten sich zu wunderbarer Pracht, eigens um der Menschen Herz zu erfreuen. In der Natur ist gerade in diesen Tagen ein Blütenwettbewerb der Blüten und Bäume zu beobachten, die wie bewundernde Menschen in unter Herz geschlossen haben. Der Vollblutblüte folgte die Kastanienblüte, dem Blüten der Kastanie wird die Blütezeit des Nibblers in kurzer Zeit folgen, eine Augenweide und ein Duftmeer umgeben uns, wie wir es zu keiner andern Jahreszeit wahrnehmen können. Die Blütezeit der Kastanie ist von unzähligen Dichtern besungen worden, zu Hunderten von Malen sind die Szenen geschildert, die sich unter den blühenden, lauffähigen Kastanienäpfeln im Frühling abspielen. Das ist verständlich, denn ob es Abend oder Morgen ist, ob der Silberregen des Mondes leuchtet, zu jeder Zeit entzückt uns die Blüte des dichtblühenden Baumes, dessen braune Früchte im Herbst die Kinder sammeln, um Keiten und Spielzeug daraus zu verfertigen. Für den Städter, der eigentlich verhältnismäßig nur wenig von der Erhabenheit und Schönheit der Natur zu spüren bekommt, ist die blühende Kastanienallee etwas geradezu Erhebendes. Sie dürfen wir sie erleben! Wie sagt doch ein Volksliedchener:

„Wenn die Kastanien blühen
Im wunder schönen Monat Mai,
Dann laßt hinaus uns ziehen,
Wo Sang und Klang noch freil!“

Strahlende Pfingsten — starker Verkehr

Die Pfingstfeiertage brachten uns diesmal das herrliche Maiwetter. In den Mittagsstunden stieg die Temperatur hoch bis auf hochsommerliche Grade. Die Städte lerten sich, Gang und als zog ins Grüne hinaus. Auf den Landstraßen liefen Motorräder und Autos, die Jugend wanderte mit Fußgängertruppen und Gesang. Auch auf der Bahn war der Verkehr sehr lebhaft, bot sich doch in diesem Jahre zum ersten Male Gelegenheit, einen größeren Ausflug zu machen. Die verbilligten Sonntagskarten für weitere Strecken gaben dabei einen besonderen Anreiz. Die Verkehrsstellen vom vergangenen Jahre wurden auf der Reichsbahn allerdings nicht erreicht. So waren im Jahre 1931 in der Zeit vom Donnerstag bis Pfingstmontag rund 103 000 Fahrkarten in Erfurt verkauft worden, während man es im Jahre 1932 nur auf 85 000 brachte. In den anderen Städten ist das Bild ähnlich. Der steigende Sprung zur Spariamkeit macht sich eben auch hier fühlbar. Immerhin konnten sämtliche Züge gefahren werden, die von der Reichsbahn vorgelesen waren. Verspätungen mußten sogar die Züge verläßt werden.

Die „Dübener Weide“ war auch in diesem Jahre wieder das beliebte Ziel großer Scharen von Ausflüglern, die der strahlende blaue Himmel ins Freie lockte. Überall auf den Straßen, den Wegen und Stegen, auf Wiese, Feld und Fluß, im Wald und auf der Heide „wimmelte“ es von Menschen, die nach langen bangen Wochen der Drang ins Freie führte. Autos, Motorräder und Fahrräder waren in gemaligen Mengen unterwegs, nicht zu vergessen die große Anzahl von Pferdewagen, die an den Pfingstfeiertagen stets die Straßen beleben und dann die schier zahllosen Fußgänger, sodas in der Heide wie seit Jahren der gewohnte Pfingstbetrieb herrschte. Die Waldwirtschaften sahen daher fast langem wieder einmal von Ausflüglern gefüllte Lokale.

Alles in allem: Es waren schöne, unvergeßliche Tage, die vieles wieder gutgemacht, was die letzten Wochen vor dem Fest verümt haben. Für ein paar Tage waren die Nöte der Krise vergessen. Pfingsten war diesmal ein Fest der Entspannung für alle.

* Einige kleine Verkehrsunfälle ereigneten sich während der Feiertage auch in den Straßen unserer Stadt, glücklicherweise ohne großen Schaden anzurichten. Am Sonnabend nachmittag geriet in der Leipziger Straße ein ausmüdigtes Motorrad mit Beiwagen in Brand, der jedoch durch schnelles Hinzukommen des Brandwehres Besitzt mit einem Handlöschapparat abgelöscht werden konnte, wodurch größerer Schaden vermieden und die Insassen nach kurzen Aufenthalt ihre Fahrt fortsetzen konnten — Zwei Unfälle ereigneten sich ferner in der Leipziger Straße an der Ecke Mauerstraße, wo am 1. Feiertag ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammenstießen und am 3. Feiertag ein Motorradfahrer die aus der Mauerstraße mit einem Handwagen herauskommende Tochter des Fleischer Metzner auf fuhr. Zum Glück sind auch diese beiden Unfälle ohne ernstlichen Schaden verlaufen, möge aber allen Motorfahrern zur Warnung dienen, besonders in dieser engen, unübersichtlichen Straße die Warnungsschilder zu beachten und äußerst vorsichtig zu fahren.

* Sport. Bei dem am 1. Feiertag in Wittenberg stattgefundenen Sportfest konnten vom W.L.V. die Turner Herbert Widau im 100-m-Lauf (offen für alle) in 1,12 Sek. den 4. Platz und Friedrich Hoffmann im 100-m-Lauf (Jugend) in 1,22 Sek. den 5. Platz belegen

* Krankenversicherungspflicht für Belehnte. Es besteht in Arbeitgebetrieben noch vielfach die Ansicht, das Belehnte erst nach Ablauf der Probezeit bei der Krankenversicherung anzunehmen sind. Es wird daher darauf hingewiesen, das Belehnte bereits vom ersten Tage des Beschäftigungsverhältnisses, also auch während der Probezeit, der Krankenversicherungspflicht unterliegen und deshalb die Anmeldung bei der Krankenkasse innerhalb der vorgeschriebenen Meldefrist von 3 Tagen — nicht erst nach Ablauf der Probezeit — zu erfolgen hat. Sollte der Belehnte während der Probezeit wieder zur Entlassung kommen, so besteht die Möglichkeit, ihn jederzeit bei der Krankenkasse abzumelden.

* Meisterabende Orlando di Lasso. Wie aus dem Interacental ersichtlich, sind für Freitag, Sonnabend und Sonntag 3 Meisterabende des Hallschers und Hypnotiseurs Orlando di Lasso im Hotel Blauer Hekt angefangen. Die

Bresse schreibt über den Meister: Der Vortrag über „Die Hypnose als Heil- und Erziehungsfaktor sowie über Hellsehen und Telepatie“ wurde von Besuchern mit sehr regem Interesse verfolgt. Im Hand zahlreicher Beispiele brachte der Vortrager Beweise für seine Ausführungen. 3 B. mußten 20 Personen einen Gedanken fassen und er sagte jeder Person was sie gedacht hatte. Den Höhepunkt des Abends bildeten die Experimente unter Ausnutzung des Nachschlaftriebese. Die Zuschauer nahen ein Nadeln, eine Nadelnagelstange zum Nord- und Südpol bis zur Nordlandung. Dann waren alle im Schilfengraben und 10 Medien suchten Nadelnagelstange um einen derartigen Erfolg, wie ihn Orlando di Lasso hatte, haben andere Künstler früher nicht erreicht. Wer ihn nicht hat, hat viel veräumt. Es wird der Besuch ausdrücklich empfohlen.

Ein eigenartiger Unfallfall trug sich am 1. Pfingstfeiertag am Note-Nibblers Reihenzug. Dort lag ein junger Mann im Gele und schlief. Beim Drehen auf die Seite kam er mit einem Arm unversehrt so unglücklich zu liegen, das er sich den Arm aufsteigte. Als er erwachte, war bereits eine feste Geschwulst eingetreten, sodas sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Ein hiesiger Arzt ordnete die Nachbehandlung nach dem Paul Gerhardt-Saht in Wittenberg an.

Bräse, 17. Mai (Waldbrand). Am Sonntag vor mittag gegen 11 Uhr entstand in der an der Ritterfelder Straße gelegenen Kiefernplanzung des Gartwirts Walter Keften ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Da für die angrenzenden Wäldungen größte Gefahr bestand, wurden die Nachbarn alarmiert. In kurzer Zeit waren Köhnen Krina Schöna Schwemmal und die Begleitkraft des Ritterguts Wäla zur Stelle. Um 1 Uhr erfolgte noch für alle Fälle der Alarm der Dübener Feuerwehr. Nach eintreffender angestrichelter Arbeit, an der sich auch zahlreiche Privatpersonen beteiligten, war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Dem Weiger sind allerdings etwa 16 Morgen Wald verbrannt. Ueber die Entstehungsurache des Feuers sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. Man vermutet fahrlässige Brandstiftung durch Ausflügler.

Grubenbräunigen. (Brand an der chemischen Fabrik). In vergangener Nacht geriet auf dem Gelände der stillgelegten Chemischen Fabrik Holzberg hinter den Betriebsgebäude eine mit alten Rohrbündeln gefüllte Grube ausnehmend durch Selbstentzündung in Brand, dessen Feuer sich weit entfernt fühlbar war. Da die Grube bestand, das sich das Feuer infolge des Windzuges auf das angrenzende große trockene Grasgelände ausdehnen wird, mußte gegen 2 Uhr nachts die fremde Feuerwehr mit Unterstützung mit einem Löschzug herbeigerufen werden, die das Feuer löschte.

Domnighs. (Die Kindesmörderin begnadigt). Die Domnigher Kindesmörderin Frau Frida Liebmann, die am 24. Oktober v. J. vom Lorauer Schwurgericht wegen Mordes zum Tode und wegen Mordversuches zu 4 Jahren Zuchthaus unter Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden war, wurde vom Preussischen Staatsministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die ungelie, grauenerregende Tat am Ohermontag 1930, die unsere Leuten noch in Erinnerung liegt, wird, erregte fernerzeit großes Aufsehen und allgemeine Empörung. Schweinig. Von einem Unfalle angegriffen wurde auf dem hiesigen Stadtplatz der Arbeiter Busch, als er das Tier ankettete wollte. Der Bulle wurde plötzlich scheu, nahm B. auf seine Hörner und warf ihn in die Futtertröge. Da andere Arbeiter den Vorfall bemerkt hatten und sofort herbeisprangen, kam der Verunglückte noch glimpflich davon. Er mußte aber doch noch ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Bärwalde. Als ein hiesiger Ghemann seiner Frau erzählte, das er sich ein Päckchen Tabak kaufen wolle, ergrimmte diese Helena darob so sehr, das es der Mann in diesen schlechten Zeiten wagen wolle, sich noch Tabak zu kaufen, das sie ihren Mann mit einem gerade zur Hand stehenden Spaten das Schlüsselbein verletzete. Der Vater der Frau unterstügte sie hierbei noch mit einer Mistgabel, sodas der Ghemann es vorziehen mußte, sich dem Willen der kriegerischen Frau zu beugen. Er mußte auch ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Bei den heutigen Zeiten kann ein Mann das Rauchen wohl auch etwas einstellen (besonders, wenn die Frau es wünscht), aber man soll einem Mann, wenn er sonst sparsam ist, nicht das hiesigen Freude an gelegentlichen Rauchen durch — Spatenbein rauben.

Döla b. Halle. Am ersten Pfingstfeiertag kam es im „Haideturm“ zwischen mehreren jungen Leuten zu einer schweren Schlägerei, deren Ursache ein Mädchen war. Ein gewisser Otto Brendel aus Halle wurde durch Messerhiebe so schwer verletzt, das er in der Nacht im Hilfsheim-Krankenhaus verstarb. Zwei weitere Teilnehmer trugen ebenfalls erhebliche Verletzungen davon. Die körperlichen Siche sind von Paul Ritter aus Ammendorf geführt worden, der festgenommen wurde. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch nicht abgeschlossen.

Gefängnis für Alteinbau-Leiter.

Merleburg. Das hiesige Schöffengericht verurteilte am Dienstag den früheren Landesbauoberdirektor Max Danenberg und den früheren Eisenbahningenieur Wilhelm Scharmin aus Merleburg zu drei Monaten Gefängnis. Es handelt sich um den Prozeß wegen der Unterschlagungen bei der Kleinbahngesellschaft der Provinz Sachsen. Die beiden waren des Betruges der früheren Landesbauverwaltung der Amtsunterstützung angeklagt.

Trennig (R. Weissenfels). Hier scheint sich eine etwas günstigere Arbeitsmarktlage durch Wiederaufnahme des Grubenbetriebs anzubahnen. Nachdem bereits die Gruben „Kollert“ und „Emma“ die Arbeit wieder aufgenommen haben, soll nun auch im Tagebau der Grube „Siegfried“ gearbeitet werden. Man hofft, das eine Reihe von Arbeitslosen den Sommer über Beschäftigung finden wird.

Deuben (R. Weissenfels). Auf der Grube von Boh bei Deuben brach am ersten Pfingsttag ein großer Brand aus. Eine aus dem Kotschlag herausgehende Flamme setzte die Traktorschuppen der Siegel und eine Förderbandtrage nach der Betriebsfabrik in Brand. In kurzer Zeit waren beide in Asche und Asche gelegt. Die Feuerwehren konnten ein Übergreifen des Feuers auf die Betriebsfabrik und die Benzinmotoren verhindern.

Notappell der Kreislandbünde

Minister Schiele will beistand eingreifen.

Vor einigen Tagen wurde eine Kommission von Vertretern zahlreicher Kreislandbünde unter Führung des Landesbauoberdirektors Landrat a. D. Frhr. v. Mücheln vom Reichs-nährungsminister Schiele empfangen.

An 30-jährige Einzelbesitzer schilderten die Teilnehmer der Besprechung die Schwierigkeiten, die bei der Lohngebührensicherung hemmen im Wege stehen. Die Folge sei, das schon an vorerwähnten Orten der Provinz wertvolles Ackerland brach liegt

oder zu spät bestellt wurde. Durch die infolge des Geldmangels notwendig gewordenen Arbeiterentlassungen würden außerdem die Aufwendungen der öffentlichen Hand stark gesteigert. Um Kreise anzulegen z. B. betrage die Steigerung ungefähr 50 Prozent der fehlenden Lohngebühre.

Der Reichsnährungsminister erklärte, das ihm die Nöte der provinziell-ländlichen Landwirtschaft und die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung genau bekannt seien. Zur Zeit schreiben Verhandlungen, ob es nicht möglich sei, durch Erweiterung des den Genossenschaften zur Verfügung zu stellenden Kredit-Volumens Abhilfe zu schaffen. Auch habe er, ihm Fälle namhaft zu machen, wo Banken in tatsächlicher Weise bisher gewährte Kredite zurückzögen. Der Minister sagte nachstehende Prüfung der von der Kommission gemachten Vorschläge zu und machte Mitteilung über geplante Maßnahmen zur Sicherung der Einbringung der Ernte und zur Verfügung eines Preisstütze beim Getreide.

Die Vertreter der Kreislandbünde wiesen zum Schluß darauf hin, das die Durchführung der Hilfemaßnahmen noch weniger als alles andere liege, wenn im Winter nicht eine Katastrophe in der Volksernährung eintreten sollte. Bei dem Devisenmangel in Deutschland liege die Einfuhr von Nahrungsmitteln aus dem Auslande völlig unmöglich, nur das ordnungsmäßige Einbringen und Verwerten der Ernte könne also Deutschland durch den Winter bringen.

Mitteldeutsche Metallindustrie in der Krise

Auf der in Magdeburg abgehaltenen Hauptversammlung des Verbandes mitteldeutscher Metallindustrie (Magdeburger-Halle-Anhalt) berichtete Generaldirektor Dr. Kleinherr, Magdeburg, über die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in der mitteldeutschen Metallindustrie. Die Krise wirkte sich in den Gruppen Anhalt und Halle noch stärker als in Magdeburger Gebiet aus. Während in der mitteldeutschen Metallindustrie Ende 1930 noch 28 500 Arbeiter und 7100 Angestellte beschäftigt wurden, zählte man am 1. Januar 1932

nur noch 18 000 Arbeiter und 5900 Angestellte.

Im Jahre 1931 sind drei Lohngebührens erlassen, bei denen zweimal der Reichsarbeitsminister eingreifen mußte. Zur Zeit beträgt der Sacharbeiterlohn 69 Pfennig in der Spitze; die Akkordverdienste sind jedoch im Durchschnitt höher. Die Tarifführer der Angestellten wurden 1931 zweimal abgebaut. Durch den Pfundkurs und die Zugabe des Goldstandards in verschiedenen Ländern hat auch die Metallindustrie, die hervorragend am Export beteiligt ist, große Einbuße erlitten.

Der Landwirtschaftliche Arbeitsmarkt.

In der Provinz Sachsen und in den Ländern Thüringen und Anhalt lichten, wie das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland in Erfurt mitteilt, 4568 landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen Stellen. Gestrichen werden 52 landwirtschaftliche Dienststellen mit und ohne Werkstatte. Meldungen von offenen Stellen und Stellenjuchenden nehmen alle Arbeitsämter und ihre Zusehensstellen entgegen.

Der Fremdenlegionär als Wohlfahrtsempfänger.

Im Jahre 1931 kehrte der Arbeiter Heinrich Schreyer, der auf der Sechse und seinen Manern der Fremdenlegion gedient hatte, nach Weissenfels zurück und fiel dem Wohlfahrtsamt zur Last. Schreyer hatte es bis zum Korporal gebracht und war wegen eines Lebens entlassen worden. Er erhielt von der französischen Regierung nach längerer Verhandlungen eine Rente zugesprochen, von der ihm bereits zwei Raten im Betrage von 260 Mark ausgezahlt wurden. Dem Wohlfahrtsamt gegenüber verweigerte der ehemalige Fremdenlegionär jedoch die Renteentnahme. Seit hatte sich Schreyer wegen Betruges von dem Amtsdirektor zu verantworten, das ihn zu einem Monat Gefängnis verurteilte.

Vergleicher Ausbau der Straße Halle-Weissenfels.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn sieht im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle vor allem die Weiterführung der Arbeiten für die Schaffung des dritten und vierten Gleises nach der v. Jenseiter Straße vor. Die Mittel hierfür stehen bereits zur Verfügung.

Starker Verkehrsrückgang bei der Mübag.

An der in Halle abgehaltenen Generalversammlung der Werberberger Überlandbahnen W.G., Ammendorf, wurde mitgeteilt, das das Jahr 1931 einen Verkehrsrückgang im durchschnittlich 17 Prozent gebracht habe. Die Reinerlösbeförderung liege von 4 678 776 Personen im Jahre 1930 auf 3 887 980 Personen im Jahre 1931 gesunken. Dementsprechend liege auch ein Rückgang der Einnahmen um 18,1 Prozent zu verzeichnen. Das ab 1. Januar 1932 laufende Geschäftsjahr habe eine weitere Verkehrssteigerung gebracht; der Verkehrsrückgang erreiche etwa 25 bis 30 Prozent. Der Absatz für 1931 wurde genehmigt und beschlossen, aus dem Reinerlös von 229 194 Mark 2 (im Vorjahr 5) Prozent auf die Stammaktien und wieder 5 Prozent auf die Borezugskassen zu verteilen.

Der Ausverkauf der Stolberg-Wernigeröder Bibliothek.

Wie verlautet, sind 20 000 Bände der Fürstlich-Stolberger Bibliothek von der Carolo-Universitäts in Cambridge (Massachusetts) erworben worden. Unter den Bänden befinden sich eine Anzahl, die schon vor 1500 gedruckt worden sind. Immer noch wertvolle Erstausgaben von 1472/73, der von Daniel Schaeffer, deren Inhaber Peter Scheffer, der Schöpferlegion und Nachfolger Guttenbergs war.

Magdeburg. Zehn Unfälle, von denen zwei tödlich verliefen, haben sich in und um Magdeburg während der Pfingsttage ereignet. Am Montag wurde in das Krankenhaus Mühlstädt ein Mann mit einem Schädelbruch eingeliefert. Er starb kurz danach. Seine Personalien konnten nicht festgestellt werden. Dem gleichen Brand fielen wurde der Kaufmann Richard Köhler mit einem Kopfverletzung durch er starb kurz nach seiner Entlassung. Dem gleichen Unfälle die Todesfälle sind noch nicht bekannt. Beim Rennen in Jena gegen die Füchse der Jockey Otto Bawel aus Pöppanien bei Berlin. Er erlitt eine Gehirnhautentzündung.

Der Glückwunsch Hindenburgs.

Halle. Reichspräsident von Hindenburg hat an Geheimrat Dr. Gise folgende Glückwünsche geschrieben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Geheimrat! Zu Ihrem 80. Geburtstag spreche ich Ihnen meine aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche aus. Ich gedenke dabei in Anerkennung der wertvollen Dienste, die Sie sich in langen Jahren als Vorstandsmitglied und zuletzt als Vorsitzender des Deutschen Rotarvereins um das deutsche Notariat erworben haben. Möchte es Ihnen noch lange Jahre beschieden sein, sich in bester Gesundheit rüstend an der reichen Arbeit Ihres Lebens zu erfreuen.“

Mit freundlichen Grüßen gez.: von Hindenburg.

Der Fiskus ist unterhaltspflichtig.

Herzberg (Elster). Wegen der Gutsbezirks-Ausscheidung sind in verschiedenen Gemeinden des Kreises Schweinitz, mit denen fiskalische Grundstücke vereinigt worden sind, Streitigkeiten über die Unterhaltung der öffentlichen Straßen und Wege entstanden.

In der Gemeinde Clöden hat der Kreisfiskus Domänen- und Forstfiskus schon seit Jahrhunderten die Straße nach Rade unterhalten und vor 30 Jahren kaufmännisch ausgebaut. In der Verhandlung vor dem Bezirksamt ist in Berücksichtigung des jetzigen Zustandes, mit ihrer Ansicht durchzusetzen, daß der Fiskus unterhaltspflichtig sei. Die Verfügung des Regierungspräsidenten für den Fiskus wurde aufgehoben und der Fiskus zur Unterhaltung der Straße verpflichtet (272 Meter der Domänenfiskus, 1188 Meter der Forstfiskus).

Ein ähnlicher Streitfall wurde für die Gemeinde Raudorf bei Schlieben ausgefochten. Auch hier wird der Bezirksamt durch die gegen die Ausschcheidung des Kreisfiskus eingelegte Berufung zurückgewiesen.

Gegen beide Urteile klagt der Fiskus noch Revision, beim Kreisfiskus Oberverwaltungsgericht zu.

Naumburg. Durch explodierendes Bohnerwachsende ist eine Frau an heftigen Hausmühen, das hart gemordene Bohnerwachsende auf den Herd erwärmen wollte. Beim Weegen der Büchse explodierte das Bohnerwachsende, und die Kleider des Mädchens gingen Feuer. Das Mädchen hat erhebliche Brandwunden erlitten.

Sömmerda. Ein Arbeiter zog sich im Städtischen Schwimmbad eine schwere Verletzung des rechten Auges zu und mußte nach Erfurt ins Krankenhaus gebracht werden. Man befürchtet den Verlust des Auges.

Mühlhausen (Thür.). Eine ältere Frau wollte am zweiten Pfingstfeiertag in ihrer Wohnung Feuer amachen und benutzte dazu eine Flasche mit Benzin. Die Benzindämpfe entzündeten sich und die Flasche explodierte. Mit schweren Verbrennungen wurde die Frau dem Krankenhaus zugeführt wo sie nach wenigen Stunden starb. Ihre Leiche erlitt Verbrennungen an den Händen, als sie der Mutter die brennenden Kleider vom Leibe rißgen wollte.

Nordhausen. Die Beratungen über den neuen Haushaltsplan für die Stadt Nordhausen dürften, wie wir hören, kaum vor dem 10. Juni beginnen. Man will nämlich erst die am 6. Juni stattfindende Reichstags-Sitzung abwarten, von der man bestimmte, der finanziellen Lage der Gemeinde nachrichtig werdende Beschlüsse erwartet. Der neu gewählte Zweite Bürgermeister, Magistratsassessor Henschel aus Nerfing, nimmt am 19. Mai seine Amtsgeschäfte auf. In einer am 23. Mai stattfindenden Stadtratssitzung wird er offiziell eingeführt werden.

Kinder in Flammen.

Zuckau (Kr. Calbe). In einer heißen Wohnung entstand in Abwesenheit der Eltern dadurch ein Brand, daß die eingeschlossenen drei Kinder mit Streichhölzern spielten. Dabei gerieten die Kleider der Kinder in Brand. Ein Daddel drang auf die gelenden Hülse in die Wohnung ein und erlöste bei zwei Kindern die Flammen. Das dritte Kind war mit brennenden Kleidern ins Bett gesprungen und hatte sehr schwere Brandwunden erlitten. Es wurde nach dem Krankenhaus in Calbe gebracht, wo es in bedenklichem Zustand darniederliegt.

Böpshe. Die dritte Magdeburger Schmutzgerichtsperiode, die am 23. Mai beginnt, wird auch den Prozeß wegen der Neujahrsauschreitungen in Böpshe verhandeln. Bei den Ausschreitungen wurde der Nationalsozialist Wietfeld geißelt, drei andere Personen wurden verlegt. Angeklagt sind wegen Teilhabs und schwerer Körperverletzung der Bergmann Felix Wiedemann und der Fleischer Betschlag, die der RPD angehören oder ihr nahe stehen. Die Prozeßdauer ist auf mehrere Tage berechnet, da über 60 Zeugen und 5 Sachverständige geladen sind.

Möderling (Kr. Querfurt). Der Arbeiter Otto Schöck aus Möderling hatte von einem seiner Freunde ein paar Mark aus der Tasche gestohlen und der Fleischer Betschlag gegen Unterdrückung zu fünf Monaten Gefängnis

— Das neue Reichsfuhrersbuch ist da. Das neue Reichsfuhrersbuch ist erschienen. Das von der Reichspost und der Reichsbahn gemeinsam herausgegebene Reichsfuhrersbuch mit dem am 22. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplan ist in Deutschland, sondern auch über die bedeutendsten Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfstraßenbahnen mit den außereuropäischen Ländern. Eine wertvolle Anlage ist das Zug- und Wagensverzeichnis, in dem die durchlaufenden Züge und Wagen zusammengestellt sind.

Im Verlag von G. A. Stoenig, Erfurt, erschien ferner die am 22. Mai gültige Sommerausgabe von

Reichsreiseplan für Thüringen (mit braunem Umschlag). Der bisherige Preis von 50 Hg. ist jetzt 40 Hg. Der Reiseplan wurde bis heute umfänglich erweitert und die Hauptstädte, wie Frankfurt-Berlin-Weimar, Erfurt-Münster, Kassel-Nordhausen-Galle um. wurden vollständig gebracht, also mit sämtl. Identifikationen. Mehrere wichtige Nebenlinien wurden neu aufgenommen. Die Verwendbarkeit einer neuen, Haren Schrift zur besseren Lesbarkeit machte eine kleine Formatvergrößerung notwendig, ohne daß dabei die Handlichkeit des kleinen Fuhrersbuchs nachteilig beeinträchtigt wurde. Für Reisen auf weitere Entfernungen empfiehlt sich

Reichsreiseplan für Mitteldeutschland (mit blauem Umschlag, zum Preise von 40 Hg., letzter Teil 1.). Dieses Fuhrersbuch erscheint bereits über 50 Jahre im gleichen Verlage und erfreut sich wegen seines reichhaltigen Inhalts, seines klaren Drucks und seiner deutlichen Ziffern, ebenso wie der Reiseplan für Thüringen, allgemeiner Beliebtheit. Durch Vermeidung eines Plindruckfehlers ist das Buch jetzt ein Musterwerk geworden. Die Ausstattung dieses Fuhrersbuchs ist im Sommer besonders empfehlenswert, wo eine viel größere Benutzbarkeit durch die Kraftwagenlinien gegeben ist, als im Winter.

Die Fahrpläne sind in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen zu haben.

* Die Ziehung der Volkswohl-Lotterie mußte, wie ja viele andere Lotterien, auch verlegt werden, und zwar auf den 15. bis 21. Juni 1932.

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein
für den Kreis Wittenberg

Sonntag, den 29. Mai, Hotel „Goldene Weintraube“
Große Ausstellung :: Abschlußfeier :: Tanz

Verpachtung der Dabranner Pfarrwiesen
Sonntag, den 21. Mai, 5 Uhr nachm.
im Wirtshaus **Werner, Dabrunn.**

Die auf meinem Buchplan **Gemarkung Uthausen** stehenden sind bis **spätestens 31. Mai d. Js.** zu entfernen. Von diesem Tage an ist das Betreten des Grundstücks sowie Abfuhr der Reinsigbunde verboten.
Kemberg den 18. Mai 1932.

Richard Teller
Lenatol 5 RM Belohnung!
best. Messingputzmittel
erhältlich bei **R. Arnold, Markt**
Ein Färsenkalb
zum Absetzen — zu verkaufen
Otto Schüge, Kemberg
Gartenstraße 5

Milchkuh
tragend, und eine
Zuchtfärs
zu verkaufen **Töpferstraße 18**
Verkaufe ein schönes
Färsenkalb
(zur Jucht passend)
Wögel, Kemberg, Burgstr. 18

Ferkel
und
Speisefartoffeln
verkauft
Otto Kaltsch, Anhalter Straße 7a

Nichtraucher
Garantiert in 3 Tagen!
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle/Saale 230 P

Gummibälle
in allen Größen
empfiehlt billigst **R. Arnold**

Schlankheit
erzielen Sie über Nacht durch
äußere Einreibungen ohne Hungerkur.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle/Saale 230 R
Größere schöne
Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
Wittenberger Straße 32 empfiehlt **Richard Arnold**

Hotel „Blauer Hecht“, Kemberg
Freitag, den 20., Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Nur 3 große Meister-Abende
des bekannten Sellschers **Orlando di Lasso**
vom **Wintergarten Berlin** und **Doverhausen Oslo (Norwegen)**
General-Direktor Dr. med. Wagnitz sagte: „Für mich waren die Meister-Abende Orlando di Lasso ein großes Erlebnis.“
Die Berliner Presse schreibt: „Wer Orlando di Lasso nicht sah, hat viel in seinem Leben veräumt.“
Freise: Sperrig 1.— Mk. 1. Platz 75 Hg., 2. Platz 50 Hg., Erwerbsteile nur 30 Hg.
Vorverkauf ununterbrochen Buchhandlung **Richard Arnold, Markt 3.**
Freitag nachm. 4 Uhr vor dem Hotel Blauer Hecht Gratis-Vorstellung

M.-T.-V.
Morgen Donnerstag, den 19. Mai, abends 1/9 Uhr im Vereinslokal (Palmbaum)
Versammlung
Vollzähliges Erscheinen erwünscht
Der Vorstand

Alle aktiven Turner und Jungendturner werden hiermit aufgefordert, die Turnabende (Dienstag und Freitag) **regelmäßig** zu besuchen. Der Männerturnwart

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
Sonnabend, den 21. Mai, abends 1/9 Uhr im Palmbaum
Versammlung
Der Ortsgruppenführer

Vaterländ. Frauenverein
Am Sonntag, den 22. Mai, **Ausflug nach Schmiedeberg**
Sammelplatz 1/12 Uhr auf dem Marktplatz.
Frau Archidiatonns Schulze

Rüchenschanten
empfiehlt **Richard Arnold**

Sammeltassen
Reiche Auswahl — Schöne Muster — Billige Preise
bei
Richard Arnold, Kemberg
Leipziger Strasse und Markt

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben hierdurch bekannt
Karl Raschke
Frieda Raschke
geb. Harnisch
Berlin, Pfingsten 1932

Für die uns zu unserer Hochzeit gesandten Gratulationen und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Walter Heinrich und Frau
Margarete geb. Weinert
Wittenberg, Pfingsten 1932.
Kurfürstenstrasse 32.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprecher Nr. 203

Beilage zu Nr. 58 der Kemberger Zeitung

Donnerstag, den 19. Mai 1932.

Anhaltischer Landtag zusammengetreten

Nationalsozialistischer Landtagspräsident.

Deffau, 18. Mai.

Der neugewählte Anhaltische Landtag trat unter ungünstigem Hinblick des Publikums zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen.

Als Präsident wurde mit den 20 Stimmen der Rechten der nationalsozialistische Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Nicolai-Deffau gewählt.

Der Posten des ersten Vizepräsidenten wurde der zweitstärksten Fraktion, den Sozialdemokraten zugewiesen. Gewählt wurde der bisherige Präsident, Abgeordneter Paulitz, zweiter Vizepräsident wurde der deutschnationale Abgeordnete Dr. Kraag-Osmarsleben. Auch der stellvertretende Vizepräsident wurde paritätisch gewählt.

Lühovs wilde Jagd

Zum 150. Geburtsstag des Freiherrn von Lühov.

Lühovs wilde verwegene Jagd und ihr tapferer Führer, das ist für uns der Inbegriff echter nationaler Begeisterung und letzter Hingabe an das Vaterland, und keine Truppe der Weltkriegszeit ist so von Rasse umwoben, wie das Freikorps des Freiherrn Ludwig Adolf Wilhelm von Lühov, der vor 150 Jahren am 18. Mai 1782 in Berlin geboren wurde. Lühov war ein tapferer begeisterter Soldat, begann seinen Dienst beim Garderegimentsadjutant 18. 6. und war in den Unglückstagen von Jena und Auerstedt ein Offizier des Kürassierregimentes von Reichenstein Nr. 7, das bei Auerstedt fast gänzlich aufgerieben wurde. Aber schon in der Schlacht bei Jena und bei der heftigsten Kampfzeit Lühovs kämpfte er bei der Reorganisation des Heeres trat er seinen Dienst im 2. Brandenburgischen Jüarenregiment im Schmucke des Obrists per merite an, noch unter ihm schweben im Gefecht bei Naugard 1807 empfangene Wunde leidend. 1808 erlitt er den erbetenen Abschied, aber schon ein Jahr später finden wir ihn unter denen, die das fremde Joch abzuschütteln wollen. Schill ist sein Kampfgenosse, aber Lühov hat das Glück, das traurige Los der Schill'schen Offiziere nicht teilen zu müssen.

Endlich haben jene großen Tage, an denen offen vor der Befreiung gesprochen wurde. Reiz geringerer als Schenkerhoff macht auf Freiherr von Lühov als den geeigneten Führer für ein aus lauter freiwilligen bestehendes Freikorps aufmerksam. Der Werbeplatz war das Wäldchen „Zum goldenen Zepher“ in Breslau, und die Kavallerie des Freikorps wurde bald nach Rogau bei Zöbitz am Berge verlegt. Alle Stände Adel, Bürger, Bauern, Künstler und Handwerker waren in der „schwarzen Schaar“ zu finden, denn schwarz waren ihre Uniformen als Sinnbild der Trauer über den Schmach des Vaterlandes. Die stärkste dieser tapferen Schaar war in der Befreiungskrieges 2800 Mann Infanterie, 480 Pferde und 8 Geschütze. In der Kirche von Rogau wurde die Freischär eingekleidet, unter den Freiwilligen auch Theodor Körner, der Sänger und Held der schwarzen Gefellen, dessen stolze Freiheits- und Kriegspoesie wohl am meisten zum Ruhm der Lühovs beigetragen hat. Mancher tapferer Meisterschüler konnte auf's Konto dieser tapferen Schaar, die vor allen die Verbündeten das Feindliche erhaben liess, und Napoleon brachte anders den idealen patriotischen Schwung der jungen Heiden. Tapferlich war das Geschick der Lühovs, als sie am 17. Juni 1813 sechs Tage nach Abbruch des Waffenstillstandes beim Dorfe Kagen in hinterlistiger und völlerkreischdriger Weise von dem französischen General Jourdan fast aufgerieben wurden. Lühov selbst wurde verwundet, aber bei Wiederbeginn des Feldzuges waren auch die Wunden wieder in neuer Stärke da und wurden nimmend der Heeresgruppe des General Graf Wallmoden zugeleitet, wo es auch wieder einige selbständige Gefechte bestand, darunter am 26. August das bei Gadebusch, bei welchem Lühovs Adjutant Theodor Körner gefallen ist. Das deutsche Volk aber liebte den tapferen Lühov und seine Schaar, weil sie ein stolzes Kapitel unserer Heldengeschichte bilden, und die Erzählungen von Lühovs wilder verwegener Jagd werden noch lange im Volke fortleben. Lühov selbst starb am 6. Dezember 1834 an den Folgen eines Schlaganfalles.

Das Unwetter an der Mosel

Bisher fünf Tote georgen.

Koblenz, 18. Mai.

In dem Unwettergebiet an der Mosel wurden bisher fünf Tote georgen. Außer einer Frau mit ihren drei Kindern, die beim Einbruch des Unglücks sich von der Straße in eine Waschküche flüchteten, und dann von den einströmenden Trümmern begraben wurden, wurde noch ein 11-jähriger Knabe getötet. Ein pensionierter Eisenbahnbeamter, der sich kurz vor dem Einbruch seines Hauses in das Gebüde geflüchtet hatte, wird noch vermisst.

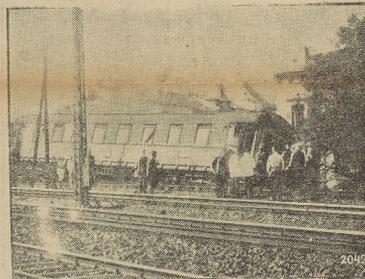
Wie die Reichsbahn mitteilt, wurden durch den schweren Wolkenbruch zwischen Rübenach und Metternich die Gleise der Strecke Waagen-Koblenz unteripilt, und der Zugverkehr unterbrochen. Die Weiterbeförderung der Reisenden erfolgte durch Einleitung von Sonderzügen. Die Wiederherstellungsarbeiten der Gleise sind in vollem Gange. Der Verkehr auf der Strecke Waagen-Koblenz wird durch Pendel- und Umfahrgüterverkehr aufrechterhalten. Die Beförderung der Reisenden auf den anderen unterbrochenen Strecken wird durch Postautos besorgt.

Das Wüten des Clements in Gils

Das Unwetter hat zwar in dem Gebiete der Untermosel und auf dem Mosel — das betroffene Gelände erstreckt sich von Winingen bis zu dem bekannten Weinort Hagenport — bedeutenden Sachschaden durch Hagelschlag angerichtet, doch ist es zu einer Katastrophe in der Hauptlage nur in der Gemeinde Gils gekommen.

Dort brachen die Wassermassen in einer Stärke von 3 bis 4 Metern durch die Talsperre in den Ort ein und rissen nieder, was im Orte stand. Die Straßen in den Gemeinden umgeben veränderten sich, vor denen die Bewohner unter lauten Hilfschreien flohen. Dabei spielten sich schreckliche Szenen ab.

Unmittelbar an der Dreifaltigkeitkapelle gerieten 20 Spaziergänger in den wilden Strudel, vermochten sich aber noch einen Weg in die Kapelle zu bahnen. Aber auch die Kapelle füllte sich mit Wasser. Das Wasser stieg furchbar hoch, hüfthoch und reichte den Beinen fast bis an den Hals, so daß man daran ging, den in der Kapelle befindlichen Holzstamm umzuliegen, den die in Lebensgefahr schwebenden Leute bestraken. Doch auch hier schwand die Hoffnung auf ein Entkommen vor der Flut. Das Wasser stieg höher und höher, und erst im letzten Augenblick gelang es einigen beherzter Männern, ein Loch in das Dach der Kapelle zu schlagen, durch das sich die Leute auf das Dach der Kapelle retten konnten.



D-Zug Köln-Hamburg in Bremen entgleist.

Vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof Bremen entgleiste der D-Zug Hamburg-D-Zug 97. Der Speisewagen und zwei Personennagen 1 und 3 stießen teilweise zertrümmert. Zehn Personen wurden verletzt. U. B. z. den Personennagen, der gegen das Brückengeländer geworfen ist. Der Personennagen hinter diesem Wagen ist die Beschädigung hinabgefallen.

Die Wassermassen verwandelten den Ort Gils nahezu in einen Trümmerhaufen.

Die Zahl der Toten, die mit fünf angegeben ist, hat sich bisher noch nicht erhöht. Allerdings sind diese fünf Toten nicht durch den Einsturz, sondern durch Ertrinken zu Tode gekommen. Kaum ein Haus in Gils ist von der Katastrophe verschont geblieben. Die Straßen sind sämtlich aufgerissen. Der Leinpfad an der Mosel ist verstopft. In der Mosel haben die Wassermassen große Trümmer ausgehohlet.

Ein schreckliches Bild bietet vor allen Dingen auch der Friedhof, wo die Grabsteine weggerastet wurden und viele Gräber und Särgen freigelegt worden sind. Sehr bedauerlich ist man noch um das Schicksal von vier Mäulen, die im Wäldchen liegen. Hier ist das gesamte Vieh — Pferde, Kühe, Schweine und Kleinvieh — in den Fluten untergegangen.

Hagelschlag im Münsterland

Auch über dem mittleren Münsterland entluden sich schwere Unwetter. Die von fatalistischen Wolkenbrüchern und Hagelschlag begleitet waren. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden besonders der Ort Vottum um dessen nähere Umgebung schwer getroffen.

Die Fluten drangen in die Häuser ein. Die Saaten sind zum größten Teil vernichtet. Weitere Unwetter gingen über Hannover und Umgebung nieder. Wolkenbrüchiger Regen, werden ferner aus Rheine gemeldet.

Die Züge erlitten drückende Verpätungen. Der unrichtigen Sachschaden ist sehr groß. — Auch von der Ruhr werden Wolkenbrüche, vor allem aus Ratingen und Mülheim gemeldet, die ebenfalls bedeutenden Sachschaden verursachten.

... und im schwäbischen Jagob-Val

Im Jagobdal gingen heftige Gewitter mit hartem Hagelschlag und Wolkenbruch nieder. Am schwersten war der Schaden in der Stadt Jagob selbst. Der Marktplatz vor postkammer überflutet, und das Wasser drang in die Keller ein. Die Sägenäste hat großen Schaden erlitten. Bäume und andere Hüfstände wurden von dem reißenden Wasser mitgeschwemmt. Die Feuerwehr hatte unaufhörlich zu tun. Personen kamen nicht zu Schaden.

Das gleiche Bild bot sich in anderen Orten, z. B. in Gillingen. Auf einer Strecke von 80 Metern war die Straße meterhoch mit Hagelsteinen bedeckt. Eine starke Draue wurde eingedrückt. Die Straße glitt einem reißenden Bach, auf dem alle möglichen Trümmer schwammen.

Sicherung der Wohnbaufinanzierung

(Zur Gründung der Preussischen Wohnkreditanstalt.)

Die Zukunft der Wohnungswirtschaft ist wegen der völlig unzureichenden Kapitalbildung ungenügend, insbesondere aber auch deshalb, weil die Bereitstellung des nachteiligen Hypothekendarlebens aus öffentlichen Mitteln künftighin nicht mehr erfolgen wird und in der Privatwirtschaft keine Institute oder sonstigen Einrichtungen vorhanden sind, die sich mit der Beschaffung sogenannter zweiter Hypotheken befassen. Zur Sicherung der künftigen Wohnbaufinanzierung, vor allem aber auch zur Beschaffung von Mitteln für die so dringend notwendige Wiederinstandsetzung des beeinträchtigten Wohnraums schlug der Wohnungspolitiker Helmut Richter-Berlin bekanntlich Ende vergangenen Jahres vor, die im Neubausbereich angelegten Hauszinssteuer-Hypotheken der laufenden Verbarung von Hausbesitz und Bauwirtschaft mit nachteiligem Realrecht dienbar zu machen. Scheller, als man es erwarten konnte, ist der Grundbank dieses Vorschlages nunmehr durch die Gründung der Preussischen Wohnkreditanstalt verwirklicht worden.

Der Aufgabenbereich dieses neuen Instituts erstreckt sich einerseits auf die Verwahrung der aus den staatlichen Ausleihfonds begebenen Hauszinssteuer-Hypotheken, die insgesamt etwa 900 Millionen Mark betragen und bislang von den Gemeinden und Kreisen treuhänderisch verwaltet wurden, und andererseits auf die Übernahme der Bürgschaften für nachteilige Wohnbauhypotheken zugunsten dritter Geldgeber sowie auf die Gewährung nachteilig gesicherter Darlehen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANS HEIDSCHEK

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es ist ein Naturgesetz, daß sich ähnliche Ereignisse häufig wiederholen. Sprichwörtlich ist diese Erkenntnis längst festgelegt: „Ein Unglück kommt selten allein.“

Für Somsbrud trat ein neues Ereignis ein, durch das er erschüttert wurde. Seine Gattin Karb, während er abnungslos und voller Schmerzen in einem Wiener Krankenhaus lag, wohin er überführt worden war.

Karbs Leidenszeit war auf seinen Wunsch hin an Regierungsrat Braun telegraphiert worden, daß er ernstlich verzweifelt ist. In der Braun'schen Familie herrschte darüber große Bestürzung. Wally fuhr erliefen der Mutter entgegen, als diese das Telegramm vorlas, aus dem nichts Näheres zu entnehmen war. Sie hatte nicht eher Ruhe, bis sie in Wien telephonisch anrufen durfte, um sich bei dem leitenden Arzt des Krankenhauses nach Somsbruds Befinden zu erkundigen. Sie erhielt auch ziemlich genaue Bescheid. Da kein reelles Bein gebrauchsfähig bleibe, sei zweifelhaft.

Am gleichen Nachmittag kam die Hiobsbotschaft von Hilas' Tode. Sie war einem plötzlichen Wutstich erlegen.

Frau Braun irrtet hilflos in der Wohnung umher, sie wußte nicht, was sie anfangen sollte. Ein Gefühl innerer Hilflosigkeit ergriß Wally von ihr.

Endlich telephonierte sie ihren Mann an. Der Regierungsrat kam sofort und zeigte diesmal, als alles hilflos wurde, daß er in gegebenen Augenblicken auch in häuslichen und familiären Angelegenheiten nützlich und praktisch entscheiden und seinen Willen durchsetzen konnte.

Somsbrud sollte gemäß Wally's Wunsch werden. Zusammen hielt er es im Gegenlicht zu seiner Gattin, für angebracht, daß Wally nach Wien fuhr, um Somsbrud zu pflegen und ihm in jeder Weise behilflich zu sein. Dies sollte aber

erst nach der so rasch als möglich zu erfolgenden Beerdigung von Hilas geschehen.

Mit dem Tode ihrer Tochter fanden sich die beiden Eltern verhältnismäßig ruhig ab. Es war vorzuziehen, und für die Unglückliche eine Erlösung.

Wally machte sich nach der Beerdigung auf den Weg nach Wien. Es war eine lange, rührende Fahrt. Stark ermüdet und abgeplattet kam sie am Ziel ihrer Reise an. Trost fand sie sofort den Schwager an.

Ein lebhaftes Gespräch der Freunde strahlte aus Somsbruds Augen, als er Wally unvermutet in sein Zimmer eintreten sah. Als er ihr in die Hand zum Gruß entgegenreichte, mußte er wohl eine unwillkürliche Bewegung mit seinem Bein gemacht haben, denn im Augenblick waren seine Züge wieder schmerzgequält.

Wally setzte sich bei ihm nieder. Langsam erzählte er, wie alles gekommen war. Am furchtbarsten sei es ihm, daß er sich schuldhaftig fühle. Er sei an der verhängnisvollen Stelle zu schnell gefahren. Möglicherweise habe er noch nicht einmal ein Signal gegeben. Zweimal habe man ihn gewarnt und bis auf die Werten ausgegert. Er habe der Wahrheit die Ehre gegeben, woraufhin ihn der betretende Beamte etwas verständnislos angeklammert habe.

Er mußte aber noch viel Schlimmeres über sich erzählen lassen. Vor zwei Tagen war plötzlich die Witwe des von ihm Leberleberfahren bei ihm erschienen. Da sie sich für eine Verwandte ausgab, hatte man die Frau ahnungslos eingelassen. Sie hatte drei kleine Kinder mit, denen sie Somsbrud als den Mörder ihres Vaters vorstellte. Die kleinen aber müde wie eine Bestie auf ihn ein. Einen gewissen Schult hat sie ihn genannt, mit den größten Beschimpfungen behi sie ihn.

Er lag wehrlos im Bett, fast tot, die mit verzerrten Zügen der Aufgeregten und hörte das verzweifelte Schluchzen der Kinder, in das die Mutter schüchtern mit einfiel. Ohne sich wehren zu können, hilflos, ohnmächtig, selber verzweifelt.

Eine halbe Stunde lang hatte er das über sich müssen hindraufen lassen. Bis zufällig ein Wärter kam, der ihm

aus der urchibaren Lage befreite. Die Witwe ging mit den Worten, die Sache werde ihm teuer zu stehen kommen.

Wally hörte seiner Erzählung ruhig zu. Sie hatte zwar nach seiner Hand und drückte sie mitteilsvoll. Dann sprach sie ihm gültlich und tröstend zu. In edler Braulichkeit mußte sie ihn zu beruhigen. Mit einer hoch wühlenden, unigen Wärme sprach sie auf ihn ein, daß es ihm ganz warm ums Herz wurde.

Sie war in diesem das Getz um so mehr beschwert. Sie mußte an den Tod ihrer Schwester denken, auf den sie ihn unter diesen Umständen noch nicht einmal vorbereiten konnte.

Waldschloss gegen sich selbst, nahm sie sofort seine Pflege auf. Es fanden sich immer frische Blumen auf seinem Tisch. Jeden Wunsch, den sie ihm von den Augen ablesen konnte, erfüllte sie ihm. Jede Anregung suchte sie ihm fernzutreiben. Als ein Brief vom Gericht kam, äffnete sie ihm eigenmächtig Selbst. Er sollte dadurch unter keinen Umständen erstirkt werden.

Sie selber aber erstickt bei der Weltire gewaltig. Die Witwe des Leberleberfahren beanpruchte von ihm eine Rente von jährlich 12 000 Mark, die sie bereit nachzuweisen, daß ihr Gatte bisher die dreifache Summe verdient habe. Wally Somsbrud eine einmalige Abfindung vorzuziehen, gebe sie sich nicht unter 200 000 Mark aufzudecken. Außerdem habe sie Strafantrag wegen fahrlässiger Tötung gegen ihn gestellt. Ihre Kinder sollten ihr niemals vorwerfen können, daß sie nicht alles getan habe, um eine Säugne der grauamen Ermordung ihres Vaters herbeizuführen.

Es kam sehr bald zur Verhandlung in dieser Sache. Somsbrud wurde erbarungslos in einem Rießsaal vor der Richter geföhren.

Heberall sah er in Hinter, drohend verzerrte Gesichter. Sein ganzer Körper alterte vor Erregung. Die lange Liegezeit, verbunden mit teilweise heftigen Schmerzen, und einer Knochenoperation, die eine dauernde Verheilung des Fußgelenkes zur Folge hatte, brachten ihn körperlich und geistig sehr herunter. Er lag bloß und eingeklinkt aus. Seine weißen, aristokratischen Hände hatten etwas Gelehrtes, feines.

(Fortsetzung folgt.)

an welchem Umfange das neue Institut nachlässige Hypotheken selbst zu gewähren in der Lage sein wird, ist jedoch zweifelhaft, weil die Heranziehung von Kapitalien im Wege der Ausgabe von Schuldverschreibungen, also kurzum die Mobilisierung der Hauszinssteuer-Hypotheken, wie sie der genannte Plan bekanntlich vorsieht, nicht beachtlich ist. Die Darlehensgewährung kann sich mithin nur auf die Ausleihung noch verfügbarer Hauszinssteuermittel und der Rückflüsse der staatlichen Hauszinssteuer-Hypotheken beschränken, aus denen, wie auch aus dem künftigen staatlichen Wohnbauanteil aus dem Hauszinssteuer-Zufloß, überdies ein Bürgschaftsfonds gebildet werden soll. Sofern man sich nicht doch noch entschließt, die Hauszinssteuer-Hypotheken durch Ausgabe neuer Schuldverschreibungen zu mobilisieren, werden in nächster Zeit auch über den neugegründeten Preußischen Wohnungsbaubankanstalt nur in sehr geringem Umfang Wohnungsbaupfandbriefe gewährt werden können. Für die Gegenwart ist also die mit Hilfe der staatlichen Hauszinssteuer-Hypotheken geschaffene Organisation für nachlässigen Realcredit nur von geringe praktischer Bedeutung, weil ihre Tätigkeit eine normale Lage im Geld- und Kapitalmarkt zur Voraussetzung hat. In Zeiten wie der Gegenwart, in denen das Beleihungsgehalt fast völlig stagniert, kann die Verbringung der Wohnungswirtschaft mit zweifelhaftem Grundcredit durch die Lebensnahme von Wirtschaften zugunsten dreier Geldgeber: allein nicht gefördert werden. Das neue Institut hat aber bedeutenden Zukunftswert. Dies darf nicht verkannt werden, und es ist deshalb zu hoffen, daß endlich der Antrag gemacht ist, den nachlässigen Realcredit zu organisieren. Zu wünschen bleibt aber, daß Mittel und Wege gesucht werden, welche die Wohnungsbaufinanzierung insbesondere aber auch die Hausrepaturen-Finanzierung in nächster Zeit zu sichern ermöglichen. Des weiteren dürfte es durchaus zweckmäßig sein, die gemeindlichen Hauszinssteuer-Hypotheken, die in Preußen allein 22 Milliarden Mark betragen, in die Organisation der zweiten Hypothek einzubeziehen, und sie dadurch der Wohnungswirtschaft bauordentlich zu erhalten. Allerdings dürfte dabei noch ein erheblicher Widerstand der Gemeinden, wie die in der Zeitschrift „Der Städtebau“ Nr. 4 von Stadtbaurat Prof. Glöckler veröffentlichte Kritik am Richard-Plan lehrt, zu überwinden sein. Eine Voraussetzung für die Überlieferung der gemeindlichen Hauszinssteuer-Hypotheken in die Organisation der zweiten Hypothek ist jedoch die Kartellierung der Gemeindegemeinschaften an diesen Kapitalien, die bislang immer noch nicht erfolgt ist. Notwendig bleibt es, die Hauszinssteuer-Hypotheken, soweit sie noch Wert haben, der Wohnungswirtschaft dauernd zu erhalten und zu verbinden, daß sie im Laufe der Zeit geradezu purlos verschwinden. Sie für die Organisation der zweiten Hypothek nicht wirtschaftlich zu verwerten, wäre eine nie wieder gut zu machende Unterlassungssünde.

Neues aus aller Welt

Schwerer Motorradunfall. An der Ecke Albert- und Rönigstraße in Dresden ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zweier die Straßenkreuzung mit ziemlicher Geschwindigkeit überfahrender Motorradfahrer. Der Fahrer des einen Kraftwagens, Max Reitz aus Rumburg a. d. S. sowie die etwa 50jährige Martha Salowitsch aus Berlin-Charlottenburg, die im Beinahege des anderen Wagens fuhr, wurden mit erheblichen Verletzungen ins Friedrichshäger Krankenhaus gebracht.

Feuer auf einem Hamburger Leichter. Im Hamburger Hafen gestiegen auf einem Leichter Baumwollballen in Brand. Der Dampfer „City of Hamburg“ hatte beim Schuppen 85 Zuder und Baumwolle gelöst. Der Leichter „Midgard“ von der Deutschen Seeverkehrs- und Heringsfischerei A.-G. Hamburg hatte 187 Ballen Baumwolle übernommen und lag noch längssteins des Dampfers, als plötzlich dicke Rauchwolken aus dem Vorderraum des Leichters drangen. Die sofort alarmierte Feuerwache, die den Brand vom Lande und vom Wasser her mit vier Ausrichtungen an und konnte nach mehrstündiger Tätigkeit des Feuers Herr werden. Ein Teil der Ladung wurde gerettet.

Zwei Arbeiter bei Sprengwagen-Explosion getötet. In Kiel explodierte ein städtischer Sprengwagen. Die Motorabgabe, durch die das Wasser aus dem Wagen herausgepreßt wird, sind wahrscheinlich infolge der Verbindung zu einem explodierten Gemisch erfolgt. Durch die Explosion wurde die vordere Tankwand mit großer Wucht herausgeschleudert. Einem der beiden im Vorderteil des Wagens stehenden Arbeiter wurde der Brustkorb eingeschlagen, er war sofort tot. Der andere erlag seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus.

Nachdem Menschen

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Das einzige, was ihm noch einen inneren Rückhalt gab, war die Anwesenheit Wallis, die auf der vordersten Zuschauerbank saß. Ihr immer gleichmäßig freundliches, liebevolles Wesen hatte ihm in der letzten Zeit unendlich wohl getan. So gab es doch wenigstens einen Menschen, der innerlich zu ihm hielt. Ein Gefühl dieser Dankbarkeit durchdrömte ihn. Sie war es, die ihm den inneren Halt gab und ihn vor Torheiten schützte.
Von dem Tode seiner Frau hatte er noch nichts erfahren. Er hatte auch gar nicht nach ihr gefragt, als ob es ihm peinlich lie, Wallis gegenüber von ihr zu sprechen.
Nun stand er da, ab abgenutzt zu werden. Eben sprach sein Verteidiger und gab sich die rechtliche Mühe, dem Gericht zu beweisen, daß Hansbrud sich in einem Zustand inneren Erregens befand als das Unglück geschah. Der Rechtsanwalt hätte aufpassen müssen, seine Schuld lie es gewesen, daß er in das Auto hineinfiel, zumal er doch von einer Seitenstraße auf die Hauptstraße einbog.
Die beiden Kraftwagenführer wurden als Zeugen vernommen. Sie lagten ihr Hansbrud unglücklich an.
Nach zweistündiger Verhandlung zog sich das Gericht zur Beratung zurück.
In höchster Spannung wurde das Urteil erwartet. Hansbrud sah mit gelentem Kopf da. Er blinnte nur zuweilen nach Wallis hinüber, die ihm aufmunternd zunickte.
Die Richter kamen aus dem Beratungszimmer zurück. Das Urteil wurde verkündet. Wegen fahrlässiger Tötung zweier Jahre Gefängnis. Das Gericht billigte ihm eine Bewährungsfrist von einem Jahre zu.
Am Arme Wallis nach Hansbrud das Gerichtsgelände. Er mußte sich immer auf sie stützen, bis er draußen den Rückhalt befehlen konnte.
Man trug alle Vorbereitungen, um in die Heimat zu

Großfeuer in einem Dorf. Im Dorf Lippen (Kreis Hoyerswerda) legte ein Großfeuer neun Wirtschaften ganz oder teilweise in Asche. Das Feuer, das in einer Scheune ausbrach, verbreitete sich außerordentlich schnell. 12 Stück Großvieh und viel Federvieh kamen in den Flammen um.

Ein Verlethe bei Verkehrsunfall in Nürnberg. Ein Personenkraftwagen stieß mit einem Motorrad zusammen und rannte in eine Menschenmenge, die an der Straßenbahnhaltestelle Ecke Wabnitz- und Regensburger Straße wartete. Dabei wurden elf Personen zum Teil schwer verletzt. Bei einem der Verletzten wird mit dem Ableben gerechnet. In den Fällen des Kraftwagens, der dem Unheilherd Meister aus Darmstadt gehört, kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Großfeuer bei Krupp. In den frühen Morgenstunden entzündete ein Steinwerf der Firma Krupp in der Frohnhauser Straße in Essen ein Großfeuer, das nur schwer gelöscht werden konnte. Der Sachschaden ist bedeutend. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein.

Durch Unvorsichtigkeit in den Tod

Die Feuerlokalität stellt mit: Nach einer in den letzten Tagen angegebenen Nachricht ist leider wieder ein Menschenleben durch Unvorsichtigkeit im Umgang mit Feuer verleben worden. Frau E. aus F. wollte im Küchenherd Feuer zur Bereitung des Mittagmahles amachen. Ob sie hierzu Petroleum benutzte oder durch eine unvorsichtige Bewegung dem Feuer zu nahe gekommen ist, kann nicht mehr festgestellt werden. Nebenfalls ergriffen plötzlich die Flammen ihre Kleidung. Als lebende Fackel lief sie auf den Hof und brach dort vor Schmerzen bewußtlos zusammen. Trotz dem der Ehegatte die Flammen mit dem Jackett erlöschte und die Unglückliche sofort nach dem Kreisranntaus gebracht wurde, ist Frau E. ihren schweren Brandwunden erlegen. Auch dieser tragische Fall lenkt unsere Aufmerksamkeit wieder auf die bedauerliche Tatsache, daß zahlreiche Hausfrauen trotz sündiger Auffklärung durch Wort und Schrift beim Umgang mit Feuer im Haushalt recht unvorsichtig sind. Um das Herd- oder Ofenfeuer zum Beispiel schneller in Brand zu legen, kann man sich auch anderer Mittel bedienen, als flüssigen Brennstoff hinzuzugeben und hierdurch sein Leben und außerdem eines liebsten Schwertes aufs Spiel zu setzen. Jeder Mann in dieser Kategorie Brände verhindern, indem er im Umgang mit Feuer und Licht vorsichtig ist und auch auf seine Angehörigen in gleichem Sinne einwirkt. Denn die Brandverbütung ist eine Aufgabe des ganzen Volkes. Jeder sollte sich stets vor Augen halten, daß die deutsche Volkswirtschaft jährlich mindestens 200 Millionen Mark an verheerenden Brandschäden erlipant kann, wenn der große volkswirtschaftliche und ethische Gedanke der Brandverbütung Gemeingut der ganzen Bevölkerung geworden ist.

Vorsicht in Geldgeschäften.

Die Gefahren sind groß. Neuerdings sind in Zeitungen besonders viele Anzeigen über Geldvermittlungen und Darlehensgeschäfte zu finden. Hier sucht jemand eine Hypothek und bietet hohe Zinsen, dort verspricht einer für ein kurzes Darlehen 20 Prozent Zinsen, ein anderer will das in sein Unternehmen gesteckte Kapital in kurzer Zeit verdoppelt zurückzahlen, und so reißen sich die verlockenden Angebote aneinander.

Viele Mitmenschen haben sich — oft durch traurige Erfahrungen gewöhnt — genügende Zurückhaltung gegen solche Verpfehlungen und Angebote zu eigen gemacht. Trotzdem gibt es noch manche, die ihr Geld in solche hohe Zinsen anbietende Geschäfte stecken. Daher ist es leicht zu erklären, warum so häufig in den Zeitungen zu lesen steht, daß dieser oder jener sein Geld in einem Schuldverhältnis verloren hat. Nur zu oft sind es lauer verdiente Spargroschen, die dabei draufgehen.

Wer heute Geld flüssig hat, der kann nicht dringend genug vor allen Geldgeschäften gewarnt werden, die angeblich besonders hohe Zinsen bringen. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Geldgeschäfte am unsichersten sind, die besonders hohe Zinsen bringen. Die erste Zinsrate wird im allgemeinen von dem Schuldner noch gezahlt und dann kommt nichts mehr — höchstens die Rente. Manches einer glaubt, sein Geld durch irgendwelche Deckung (Vürgschaft, Verpfändung, Hypothek usw.) gesichert zu haben; aber wenn es zu Rage kommt, dann stellt sich meist heraus, daß Sicherheiten wertlos oder bereits anderweitig ver-

pändert sind, und daß die Abmachungen scheinbar bedeutungslos, in Wirklichkeit sehr heimtückliche Klauseln und Paragraphen enthalten, die den gutgläubigen Geldgeber um seine Ansprüche bringen.

Geldgeschäfte legen ein hohes Maß von Erfahrungen, rechtlichen und wirtschaftlichen Kenntnissen voraus; solche Erfahrungen haben normalerweise nur Institute, deren eigene Aufgabe die Vermahlung und Ausleihung von Geld ist, zum Beispiel Sparkassen. Häufig bieten zwar Privatleute mehr Zinsen als die Banken und Sparkassen. Aber es darf nicht vergessen werden, daß die Anlage des Geldes bei einer Sparkasse nichts weiter zur Voraussetzung hat, als daß das Geld dort aus dem Konto eingezahlt wird. Alle Unkosten, Vorarbeiten, Formalitäten etc. erwidert die Sparkasse. Wer hingegen sein Geld selbst ausleiht, der hat viele Mühe und Kosten. Rechts- und Steuerfragen müssen gelöst werden, Sicherheiten beschafft und sonstige Vorbereitungen getroffen werden. Und wenn nachher die Zinsraten und die Rückzahlungen nicht richtig eingehen, was nur zu oft vorkommt, dann entstehen wieder Gerichts- und Anwaltskosten und Zinsverluste. Wie oft muß der Geldgeber schließlich froh sein, wenn er nur noch einen Bruchteil seines Geldes rettet. Sicherheit ist wichtiger als überhohe Zinsen, deswegen hätte sich jeder Sparrer im eigenen Interesse vor noch so verlockenden privaten Angeboten.

Aus dem Leserkreis.

Von einem Leser unserer Zeitung wird uns nachstehende Notiz überbracht, die von einem Deutschaffen, der einige Zeit in Kemberg wohnte, aber dann wieder nach Rußland auswanderte.

Ein Brief aus Rußland.

Was ein Rückwärtiger schreibt. Privatmitteilungen aus Rußland klingen besser in die dortigen Verhältnisse hinein als amtliche Kundgebung oder wissenschaftliche Betrachtungen. Der diesmahlige Briefschreiber ist ein Deutsch-Russe, der damals in der Arme des Zaren kämpfte, bei den Deutschen in Kriegsgefangenschaft geriet, dann sich hier verheiratete, in Sachsin als Schmied tätig war und 1923 von dem Gedanken einer Rückkehr nach Rußland geplagt wurde, um dort sein Glück zu machen. Das Glück blieb indes aus. Er schreibt: „Meist für uns, daß der Herr uns doch mal gnädig ist und uns in die Heimat bringt. Ich arbeite jetzt wieder in der Schmiede. Aber bei solch schwachen Speisen ist das Arbeiten schwer. Ich wäre lieber Wächter geblieben, aber es geht nicht, sie brauchen einen Schmied. Unsere Lebenslage ist noch dieselbe, wie sie bisher immer war, sozulagen noch etwas schlechter, denn bisher bekamen wir jedes Jahr Grütze auf den Monat und jetzt gibt es auch keine Grütze mehr. Es interessiert euch vielleicht, die Preise der Lebensmittel zu erfahren. 16 Kilogramm Roggenbrotmehl 25 — 28 Rubel, 16 Kilogramm 80prozentiges Weizenmehl 90 Rubel, das Pfund (400 Gramm) Butter 10 — 10 1/2 Rubel, Eier 10 Stück 5 Rubel auch noch mehr, 400 Gramm Speck 6 — 7 1/2 Rubel, ein Paar Hosen 30 — 50 Rubel und auch bis 80 Rubel. Und bei alledem erhalten wir 49 Rubel Lohn auf den Monat. Wer bei dieser Sachlage nicht flieht, um sein Leben fristen zu können, bildet eine Ausnahme. Siehen sich hier von seiten der Beamten zur Tagesordnung genodert. Wenn eure Kommunitäten wüßten, wie gut sie es hier bei uns haben könnten, sie würden gewiß gern zu uns kommen — um bald wieder zu verschwinden.“ Und die Frau gibt dem Schreiben des Mannes hinzu: „Das liebe Weihnachtstfest ist vorüber. Lange vorher hatten wir uns darauf gefreut. Feiern durften wir es ja nicht, denn alles, was religiös ist, oder in religiöser Betrachtung ergeht, ist verboten. In der Familie haben wir es aber doch gefeiert. So ganz klein, um wenigstens ein bißchen Kinderfreude zu erzeugen. Jedes Kind bekam zwei Stüchchen Konfekt und eine Bregel. Wir selbst konnten uns noch nicht einmal ein Pfund Fleisch kaufen bei diesem geringen Lohn in dem vielgelobten Freizustaat. Unter einziger Feiertag ist der Sonnabendmittag. Dann herrscht Geschäftstille. Sonst kennen wir hier keinen Feiertag.“

W. Ruhe verhalten in der Enkaiheit. Verewerlung trotz heran. Ihre Kehle brannte, die Stimme war schon ganz besser geworden. Ein unmenntliches Durst plagte sie.

Güldherweisse letzte etwas Regen ein. Gierig lag sie die Tropfen, die sie mit der Zunge erreichen konnte, auf. „Du Aber sie wurde auch durch und durch nass dabei.“ „Du Nacht brach an, es rieselte noch immer weiter. Unheimlich Dunkelheit umgab sie bald. Christa schrak entsetzt zummen, irgendwo rausgelte es. Ein Tier jagte an ihr vorüber. Dann hörte sie bloß noch das monotone Riehlen des Kriegers Volkstommen erschöpft, in einer qualvollen Körperlage, schließte die unglückliche schlieflich doch ein.

Als sie erwachte, graute der Tag. In ihrer Nähe saß ein Kräuzehen. Christa begann wieder um Hilfe zu rufen. Aber sie tat es in Wüßenden von einigen Minuten, um ihr Stimme zu schonen, die abendliches schon ganz besser war. Es war ihr auch endlich gelungen, mit den Zähnen an die Pfeifen zu kommen und diese anzuzünden. Inzwischen hatten ihre Kräfte bereits derart nachgelassen, daß sie nur ganz langsam weiterarbeiten konnte.

„Jum Durst gelletete sich das Hungergefühl. Ihr war, als ob sich der Magen zusammenkrampfte. Die Kräfte ließen nach.“ Mit einem Gefühl von Benommenheit schwand die Stoffung auf Rettung mehr und mehr. Sie glaubte nicht mehr aus dieser Lage befreit zu werden. „Trotzdem rief sie noch von Zeit zu Zeit. Weit konnten ihre Rufe freilich nicht dringen, da ihre Stimme gebrochen war.“

In den durchnähten Kleidern trat sie entsetzlich. Ob wohl es ihr endlich gelungen war, die Pfeife durchzu ziehen, vermochte sie sich vorläufig, doch noch nicht zu begeben.

Es dauerte noch einige Stunden, bis sie sich ganz freigemacht hatte. Das Wetter blieb trüb und regnerisch. Die Luft war gelätigt mit Feuchtigkeit. (Fortsetzung folgt.)

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen zum Einstecken jeder Anpreisung auf Zerstörung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 50spaltige Zeitspaltzeile oder deren Raum 15 Pfg. Die 30spaltige Zeitspaltzeile 40 Pfg., Anzeigengebühr 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbelegung und unentgeltliche Beschreibung oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. das Laubend, ausgleich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 58

Donnerstag, den 19. Mai 1932

34. Jahrg

Wer im Staatsforst **Tornau** in diesem Jahre **Beeren und Pilze** sammeln will, wird aufgefordert, sich bis zum 25. Mai im Magistratsbüro zu melden.
Kemberg, den 13. Mai 1932.

Der Magistrat.

Sichtmastenanzuhr.

Vom Staatsforst Tornau sind 20 Sichtmasten (5/1, fm) nach dem Lagerplatz anzufahren. Fuhrunternehmer werden gebeten, verlässliche Angebote bis zum 20. Mai im Magistratsbüro abzugeben.
Kemberg, den 17. Mai 1932.

Der Magistrat.

Der Lichtblick

Das Jahr 1932 steht im Zeichen angestrengter Veruche der internationalen Wirtschaft, einen Ausweg aus der voranschreitenden Erstarung, den Weg zurück zu normalen Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Seit das allgemeine Kesseltreiben gegen die Vernunft einsetzte, die überall neu Notzentren schuf, sind schon allzu große Bestandteile von Hand und Wandel auf der Erde gestoben. Man gilt es, die noch aufbaufähigen Wirtschaftskräfte zuguterhalten vor den vollen Einfristen in eine von ruhigeren Ueberlegungen gestützte Zukunftsentwicklung hinüberzureiten.

Was dem Jahr 1932 im geschichtlichen Rückblick das eigentliche Gepräge geben wird, ist nicht so sehr die Enttarnung des Talgspielers Kreuger, auch nicht die da und dort spürende Theorie des Autarkismus, d. h. der weitgehenden Beschränkung einzelner Länder auf die Eigenwirtschaft. Eher schon könnte der Uebergang der Freihandelsempore England zum Schutzwall, und zwar wegen der drohenden Ueberflutung des überfluteten Festlandes zu andere Länder, an Bedeutung gewinnen. Findet dieses System viele Nachahmer, dann würde es gleichbedeutend mit der Herbeiführung einer „alten“ Autarkie sein und die abgewandte Form des Gütertauschs zum Erliegen bringen.

Von größerer Tragweite noch als die angeführten Momente dürften aber die Bemühungen der U.S.A. um Anfertigung ihres Wirtschaftslebens von der Währungsseite her sein. Als erstes wurde die Finanzkraft des Antriebs von Industrie und Handel mobil gemacht. Der Erfolg blieb aber dem Erwarten aus, weil die Bevölkerung die neu in Umlauf gesetzten Millionen einfach konsumierte, so daß eine Bewegung der Kaufkraft nicht eintreten konnte. Außerdem gingen gut 2 Milliarden RM allein für die Vereinarbeit von Bankbilanzen in Rauch auf. Nun griff man zu der Eisenbarke des Notendrucks: der Geldumlauf soll verdoppelt werden, um den Dollar bewußt herabzuwerten und ihn aus den Sparstrümpfen heraus in den Wirtschaftsverkehr zu loden. Ein nicht unbedenkliches Mittel, denn es bedeutet Inflation, mag man den Vorgang nun bezeichnen als „Besetzung der Geldkraft“, „Reflation“ oder sonstwie nennen. Immerhin würde auch bei einem Notenaumlauf von neun statt 4 1/2 Milliarden Dollar die Deckung immer noch circa 50 Prozent sein, da die Goldbestände der Federal Reserve Systems rund 4 1/2 Milliarden Dollar betragen.

Es scheint indessen als ob im letzten Augenblick die Senat oder Hoover selbst ihr Veto einlegen werden. Man wird sich dann eben behelfen und sich im übrigen auf die Vertrauenswerbung verlassen.

Das Bezeichnende, ja Umstürzende an diesem Vorgang aber ist, daß im Wirbel des allgemeinen Niederganges sich selbst die mächtigen U.S.A. zu Experimenten gezwungen werden, die wir in Deutschland längst hinter uns haben. Selbst der Dollar ist nicht mehr ganz was er war, der rühmde Ruhm der Währungsstärke. So verständig die Verhältnisse gelagert sind, auch die Amerikaner werden von unseren Erfahrungen lernen müssen. Bis zur allgemeinen Konjunkturwende hilft nur strengste Haushaltung und ein selbst gewalttätige Herabdrückung der Lebenshaltung auf den jetzigen Wirtschaftsumfang. Ja, diese Gewaltmittel sind geradezu notwendig, um die Wendung zum Besseren herbei zu führen und vorzubereiten.

Wir in Deutschland haben, wie gesagt, diese Pfoten bereits durchlaufen. Wir arbeiten schon seit geraumer Zeit auf den niedrigsten Grundlagen, die der Lebensanspruch von 65 Millionen Kulturmenschen noch zuläßt. Aber unsere Fuß steht heute auf festem Boden, wir fahren mit halber aber drittel Kraft, an der Währung wird eifern festgehalten. Es sehr tief müssen die neuen Fundamente gezogen werden, wenn der Aufbau von Dauer sein soll.

Wir entgegen der Fähigkeit geht die deutsche Arbeit weiter, ungebrochene Tatkraft hemmt sich gegen den letzten von Druck. Bezeichnend sind die bei einer Preisbesprechung des Allianzkonferenz über den Jahresbericht für 1932 angeführten Zahlen. Bei diesem Unternehmen, dessen Geschäft ich im hellen Licht der Öffentlichkeit abtippte, laufen zu Zeit fast 5 1/2 Millionen Verträge aller Art. An

Krämen sollen circa 340 Millionen RM ein. Die Verträge imfassen rund 900 000 Lebensversicherungen in Höhe von 3,3 Milliarden RM und etwa 4,5 Millionen andere Versicherungen aller erdenklichen Zweige, von Unfall, Haftpflicht, Feuer bis zu Grundbruch, Malchimen, Aufrubr usw. Der Hypothekentheil beträgt 270 Millionen RM.

Die immense soziale Bedeutung dieser gigantischen Zahlen ist offenbar und könnte in unserer graueren Jahrgängen Zeit vielleicht als tröstlicher Ausblick in die deutsche Zukunft gewertet werden.

Die DDA-Lagung in Elbing

Begrüßungstelegramm Hindenburg an den DDA. — Jeder dritte Volksgenosse lebt außerhalb der Reichsgrenzen.

Elbing, 17. Mai.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Verein für das Deutschtum im Auslande folgendes Begrüßungstelegramm elandt:

„Den in Elbing versammelten Vertretern der Schutzvereinsbewegung des Auslandsdeutschtums danke ich für ihr treues Gedenken und für das Gedenkbuch, auch in schwerer Zeit die Verbundenheit mit den deutschen Brüdern außerhalb der Reichsgrenzen zu pflegen und immer eng zu gestalten. Möge die Arbeit des DDA, stets von weiteren Erfolgen begleitet sein zum Segen unserer Volksgemeinschaft.“

Auch Senatspräsident Hehr-Danzig hat in einem Telegramm aus Genf bedauert, nicht an der Lagung teilnehmen zu können und der Zukunft mit gutem Erfolg gewünscht. Weitere Begrüßungen liegen u. a. von Reichsfürst Dr. Brüning und von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuß, vor.

Die Hauptversammlung des DDA nahm eine Entschliessung an, in der u. a. festgestellt wird, daß im vergangenen Jahr in der Lage des Auslandsdeutschtums, insbesondere des europäischen, nicht zu übersehen die Verhältnisse in den eingetreten sind. Als die eine Ursache sei die Weltwirtschaftskrise anzusehen. Der Schrumpfungspfeil des Außenhandels habe das Auslandsdeutschtum vielfach härter getroffen, als die Staatsbürger der Mehrheitsvölker. Dasselbe gelte bezüglich der Folgeerscheinungen der Zwangsregelung wirtschaftlicher Fragen durch finanzielle Maßnahmen. Das Bauvermögen des Auslandsdeutschtums stehe in schwerster Lage, die sich infolge der Verzögerung einer mitteleuropäischen Lösung des Abzuges verfestigt habe. Trotz der bei allen auslanddeutschen Gruppen festzustellenden Selbstergebenheit und Opferbereitschaft und Entschlossenheit zur Selbsthilfe seien die futurellen Volksgemeinschaften, in erster Linie die in den Auslandsländern lebenden, in ihrer

noch nicht eingereicht, wohl aber liegen eine Reihe von Vor schlägen der Referenten vor, sowie die Pläne, die vom Reichsparlamentarischer Ausschuss und dem früheren Preislenkungskommissar Dr. Goerdeler stammen. Soweit sich bisher überfließen läßt, wird der Jahresdurchschnitt der Arbeitslosen auf 5 1/2 Millionen geschätzt.

Sowohl die Vorklässe Ausschuss als die Goerdelers lagen vor, daß die Arbeitslosenversicherung suspendiert werden soll.

Der Ausschuss-Plan, der eine gewisse Lehnlichkeit mit dem Vorklässe der früheren Staatssekretärs Bopp aufweist, lehrt für die Dauer der Suspension keine Grenze. Er will eine einheitliche Reichsarbeitslosenfähigkeit den Arbeitsämtern übertragen, die sie der heutigen Fürsorge entsprechend demgemäß auf Grund individueller Bedürfnisprüfung durchzuführen hätten. Der Plan Goerdelers sieht die Suspension für ein Jahr vor. Hier hätten die Gemeinder die Fürsorge durchzuführen und ein Fünftel des Aufwandes für die Arbeitslosenfähigkeit zu tragen. Nach Ablauf eines Jahres würde der Uebergang der Versicherung an die Gewerkschaften erfolgen.

Soweit sich feststellen läßt, sind innerhalb der Reichsregierung nach der politischen und sozialen Seite hin allererste Bedenken, eine Suspension der Arbeitslosenversicherung zu beschließen. Welchen Zwang aber die wirtschaftliche und finanzielle Situation schließlich ausüben wird läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Gehemrat Wilhelm Kahl †

Berlin, 14. Mai.

Am Sonnabendnachmittag 12.30 Uhr ist Gehemrat Kahl im Alter von 83 Jahren gestorben.

Wilhelm Kahl, Dr. jur., Prof. der Rechte, Gehemrat Justizrat und Mitglied des Reichstages wurde am 17. Juni 1849 als Sohn des hessischen Bezugsgerichtsrichters Dr. jur. Friedrich Kahl in Klein-Weinbach (Bayern) geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums nahm er zunächst als Freiwilliger am Kriege 1870/71 teil, erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde Offizier bei den hannoverschen Genies und wurde der Kaiser-Promotion im Spätherbst des Jahres von Versailles bei. Nach dem Kriege habilitierte er in Erlangen und München Rechtswissenschaften und ließ sich später als Privatdozent für Kirchenrecht, Staatsrecht und Strafrecht in München nieder. Ab 1879 wirkte er als Professor in Bonn, und ab 1895 an der Berliner Universität. Nach der Revolution war er auch parlamentarisch tätig, und zwar seit 1920 als Reichstagsmitglied der Deutschen Volkspartei und Vorsitzender des Reichsausschusses.

Wilhelm Kahl ist in der breiten Öffentlichkeit namentlich durch sein Wirken in dem von 1891—1905 laufenden lippschen Chronikentwurf bekanntgeworden. Er trat mehr und mehr als der erste Wortführer der Strafrechtsreform hervor und als Vorsitzender der Großen Staatskommission die Hauptarbeit an dem verordneten Gesetzentwurf, das infolge des Krieges vorläufig nicht zum Abschluß kam.

Prof. Kahl hat sich auch um das evangelische kirchliche Leben große Verdienste erworben, er war Mitglied des General-Synodal-Vorstandes der evangelischen Landeskirche Preußens und des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses. Während des Weltkrieges war er während der Unruhenzeiten als Delegierter des Reichs-Kreuzes im Felde. Wilhelm Kahl ist mit zahlreichen Veröffentlichungen über Strafrecht, Kirchenrecht, am die Öffentlichkeit getreten und war Mitverleger der „Deutschen Juristen-Zeitung“.

Der deutschnationale Kurs

Ein Schreiben Dr. Hugenbergs.

Berlin, 15. Mai.

Dr. Hugenberg hat an die Gliederungen seiner Partei ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Man frage mich in diesen Tagen: Warum schweigen Sie? Ich stelle die Gegenfrage: Warum soll ich reden? Es ist jetzt zunächst einmal Sache der anderen zu reden und zu handeln. Wir haben im Augenblick das Recht des letzten Wortes. Zu meinen Freunden oder möchte ich sagen: Für uns ist der Kurs einfach und klar. Wir sind heute alles weniger als reaktionär, sondern Radikaler in eine wirkliche

